

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modei No. 7

(jetzige Strada Grigorescu).

Telefon 22/88.

Interate

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cent, bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. Die Annoncengebühr für die 2-spaltige Beilage beträgt 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paasenstein & Vogler, A. G., C. E. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutesch, Max Augustfeld & Emrich Begner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle in den Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Ansprache S. M. des Königs an die Minister.

Erklärungen des Ministers des Innern, Herrn Take Jonescu.

Bukarest, 31. Oktober 1912

Die Ansprache, die S. M. der König Sonntag Abend nach der Vereidigung der Minister an diese richtete, wurde in gewissen ausländischen politischen Kreisen und besonders von den Börsen, die während dieser Kriegszeit so überaus empfindlich sind, dahin gedeutet, daß Rumänien kriegerische Absichten habe.

Um über den wahren Sinn der Worte S. M. des Königs aufgeklärt zu werden, wandte sich der Herausgeber unseres Blattes, Herr Julius Pop, an den Minister des Innern, Herrn Take Jonescu, der die Liebesswürdigkeit hatte, folgende Erklärungen abzugeben:

Die von einem Teile der ausländischen Presse und besonders von den Börsen den Worten S. M. des Königs gegebene Deutung ist eine irrige. In dem am nächsten Tage nach der Ansprache des Herrschers unter dem Vorhitz S. M. stattgefundenen Ministerrat wurde beschlossen, daß kein Anlaß zu einer Mobilisierung vorliege. Die Worte des Königs enthalten durchaus keine Bedrohung, und sind auch kein Symptom, daß Rumänien sich anschießt, an dem Krieg teilzunehmen. Die bisherige Haltung Rumäniens entspringt einer wohlüberdachten Wahrung seiner Interessen, und Rumänien ist entschlossen, in demselben Sinne fortzufahren.

Die Worte des Königs bedeuten bloß, daß Rumänien sich der überaus schwierigen Lage bewußt ist und daß die Zuversicht und Ruhe unseres Landes nicht etwa einer Notwendigkeit entspringen, die ihm auferlegt wird, sondern dem vollen Bewußtsein von der Macht, die es darstellt, eine Macht, die es bisher und auch weiterhin in den Dienst der Erhaltung des Friedens und der Lokalisierung des Konfliktes stellen wird.

Es ist nichts Neues, wenn Rumänien auch jetzt behauptet, daß es Interessen im Orient hat und diese im geeigneten Augenblick verteidigen wird. Das Bewußtsein dieser Interessen hat aber Rumänien nicht verhindert, mit den Großmächten an der Lokalisierung des Konfliktes mitzuarbeiten, und diese Haltung wird es auch fernerhin beibehalten.

Ein Beweis für die friedlichen Absichten Rumäniens ist die Tatsache, daß es nicht mobilisiert hat und auch nicht daran denkt, zu mobilisieren.

Ich gebe Ihnen diesbezüglich die formellste Versicherung. Wir haben in diesem Augenblicke durchaus nicht die Absicht, zu mobilisieren, und die Börsen täten besser, den Versicherungen der Regierung als den sensationellen Nachrichten Glauben zu schenken.

Feuilleton.

Stara Zagora.

Stara Zagora heißt die alte Stadt jenseits der Berge. Von diesem Namen ist richtig, daß sie jenseits des Balkans liegt, jenseits für die Leute, die anderwärts dieses Gebirgsstockes wohnen. Im Süden der Stadt dehnt sich die ungeheure Ebene, die sich bis nach Mustapha Pascha und noch weiter darüber hinaus zieht. Mann könnte also auch ebensovot sagen: „die Stadt vor dem Berge“. Alt ist sie aber auf keinen Fall, denn im Jahre 1876 haben die Türken die ganze Ortschaft niedergebrannt, und die Bulgaren haben auf den Trümmerstätten die Stadt aufgebaut, die sie die alte nennen, die aber ganz neu ist.

Und trotzdem es fertig gebracht hat, ein charakteristisches Gesicht zu behalten. Hier in der Stadt sowie auf dem Lande herum gibt es sehr viele Türken, die natürlich ihren alten Orient in die neuen Straßen mit hineingeschleppt haben, und es ist daher vom rein ethnographischen Standpunkt aus interessant, die Typen der beiden Völker, die einander jetzt im mörderischen Kampfe gegenüberstehen, nebeneinander im friedlichen Leben des Alltags zu beobachten.

Der Bulgare ist der Vorwärtstrebende, der Sentimentslose. Der mit atemloser Energie nach allem greift, was ihm die Kultur des Abendlandes geben kann. Es ist bezeichnend für diese Stadt von knapp zwanzigtausend Einwohnern, daß sie sich jetzt aus Privatmitteln ein Theater baut. Eine Provinzstadt tief drinnen im Bulgarischen! Daß sie ein Mädchentheater hat! Das fast jeder bessere Bürger Deutsch oder Französisch kann. Und nichts spricht deutlicher für ihren Fortschritt als das Entgegenkommen, das sie den fremden Korrespondenten beweisen. Sie wissen ganz genau, daß wir die öffentliche Meinung Europas repräsentieren, daß Europa durch unsere Augen sieht. Wo sie nur können, erweisen

Der bisherige Verlauf des Krieges.

Die bulgarische Heeresleitung zeichnet sich durch große Schweigsamkeit aus, sie gibt nur knappe Berichte aus, doch jeder Bericht kündigt einen Sieg, mindestens einen Fortschritt, und die Tatsachen haben diese Meldungen noch niemals widerlegt. Die bulgarische Heeresleitung erzählt aber auch nur das, was schon der Vergangenheit angehört, läßt nichts über ihre Zukunftspläne verlauten. Geheimhaltung ihrer Absichten, selbst vor höheren Offizieren der Armee, ist ihr oberstes Prinzip, und dem verdankt Bulgarien vielleicht auch seine ersten großen Erfolge in diesem Kriege. Während alle Welt glaubte, und verhängnisvoll für die Türkei auch deren Heeresleitung so dachte, daß Bulgariens Armee zuerst auf Adrianopel mit aller Kraft anrennen würde, warf sich General Sawoff auf Kiritlisse und gab die Parole aus, der Ort müsse genommen werden um jeden Preis. Ihm galt es vor Allem, die offensive Kraft der bulgarischen Bataillone zu beweisen und dadurch der eigenen Armee Vertrauen, dem Feinde aber das Gefühl der Unterlegenheit einzuschößen. Man weiß bis heute nicht, wie schwere Opfer dies gekostet hat; aber die Verluste lassen sich ungefähr daran messen, daß ausschließlich in Folge dieser Verluste bei der Einnahme von Kiritlisse zwei neue Jahrgänge Rekruten eingezogen werden mußten. Die neu Einberufenen, die an die Stellen der Gefallenen kommen, rücken nach den Berichten eines Korrespondenten ins Hauptquartier zu Sara-Zagora truppweise in Festtagskleidern, blumengeschmückt und singend ein. So groß der Enthusiasmus auf bulgarischer Seite ist, so tief gedrückt die Stimmung der Türken. Die Konstantinopeler Regierung selbst macht kund, wie tief die Depression, die Unlust und der Ungehorsam ihrer Truppen sind, wenn sie den Fall von Kiritlisse durch Panik in dem einen Regiment oder durch Mißverständnisse bei einem anderen entschuldigt und wenn sie den Kavallerie-Oberkommandanten Prinzen Alis (einen Ägypter), sowie den Gouverneur von Kiritlisse und eine Anzahl Offiziere vors Kriegsgericht stellt, zweihundert Soldaten aber freilassen läßt, um den Feigen und Ungehorsamen ein abschreckendes Beispiel zu geben.

Es sind übrigens die Meinungen darüber geteilt, ob der Fall von Kiritlisse eine größere Bedeutung für den Verlauf des Krieges haben kann, als etwa die von uns früher gemeinte, derzufolge General Sawoff seinen Leuten durch einen ersten Erfolg Vertrauen und Selbstbewußtsein geben wollte. Die Türken erklärten, sie hätten den drei Armeekorps, die im Raume Adrianopel Kiritlisse aufgestellt waren, nur die eine Aufgabe gestellt, den Gegner aufzuhalten um Zeit zu gewinnen für die Heranziehung und Ansammlung ihrer Hauptkräfte aus Kleinasien. Wenn diese drei Armeekorps nun zurückgezogen wurden, langsam und zielbewußt zuerst bis Baba-Eski und dann, nachdem dieser Punkt ebenfalls den Bulgaren überlassen werden mußte, noch 35 Kilometer südöstlich bis Tschorlu hinter dem Ergenfluß, so wäre das also nur im Plane Rasim's und Abdullah's gelegen gewesen und ist militärisch gerechtfertigt, trotz der verhältnismäßig großen Opfer, die es gekostet hat. Auch in dem Falle, daß die drei Korps nicht freiwillig zurückgingen, sondern mit großen Verlusten zurückgeworfen wurden, ist, wenn man unparteiisch bleiben will, den Türken noch nichts Schlimmeres nachzusagen, als daß ein

sich die guten Leute von Stara Zagora uns gefällig, bieten sich uns als Führer an und tun alles, um sich und ihre Stadt im besten Lichte zu zeigen.

Der Türke dagegen! Er ist der Träumer geblieben, der er war; ist zwischen den Suren seines Korans hängen geblieben. Er sieht noch in seinen kleinen Kaufläden, die so dunkel und finstern sind; er hoct noch stundenlang in seinen winzigen Kaffeehäusern und schlürft aus den winzigen Tassen den heißen, saßigen Kaffee, wie ihn schon vor dreihundert Jahren seine Vorfahren geschlürft haben. Was ist ihm Fortschritt, was Kultur! In der Dämmerung, die der Koran über sein Leben verbreitet, fühlt er sich wohl, und feindselig wendet er sich gegen das Neue, das ihn zwingen will, sein ganzes Denken, Fühlen und Handeln um und um zu lehren. Er will nichts davon wissen und verschanzte sich in seinen Moscheen gegen den Ansturm der modernen Zeit. Gedrückt ist er hier und still, obwohl ihm hier wie im ganzen Lande kein Mensch auch nur um Haaresbreite zu nahe tritt. Friedlich leben die Bulgaren und Türken nebeneinander, treiben miteinander Geschäfte und grüßen sich wie gute Freunde. Aber der Türke ist gedrückt, ist still. Denn selbst diese einfachen Krämer und Handwerker fühlen, daß der Glanz des Halbmonds im Erbleichen ist, daß die Mauern ihrer Moscheen doch kein Damm gegen den Strom des Neuen waren. Und sie haben doch nicht die Kraft, sich aufzuraffen, um kräftig in diesem Strom mitzuschwimmen oder wenigstens sich von ihm treiben zu lassen. Sie stehen am Ufer, sehen, wie er ihnen alles fortreißt, wie er alles zertrümmert, was ihnen die Vorfahren hinterlassen — Kismet! — Kismet!

Und zweierlei begreift man, sieht man diese Repräsentanten einer neuen Zeit und einer alten sterbenden Kultur nebeneinander. So wie der Türke in Bulgarien, so ist er auch drüben jenseits der Grenze, in Rumelien, und erst recht in Kleinasien. So ist das Volk, das ganze, das die Jungtürken reformieren wollten. Und

viertel der türkischen Macht, die zum Schutze Konstantinopels aufgeboten ist, geschlagen wurde während die drei Viertel, die den Gegner an einem den selbst am geeignetsten erscheinenden Kampfplatze erwarten, vollständig intakt und den Bulgaren auch vollständig gewachsen bleiben können. Den Ausgang des ganzen Krieges nach dem bisherigen Verlauf schon entschieden zu halten, wäre also voreilig. Und man vernimmt ja auch, daß Rasim Pascha, der jetzt selbst die Oberleitung nicht mehr vom grünen Tische im Seraskierat zu Stambul, sondern im Felde hat, die Offensive ergreifen will. Die Sachlage ist jetzt die, daß die Bulgaren dort stehen, wo die Korps Abdullah Paschas früher standen: zwischen Baba-Eski—Bunarhisar—Wisa; während die Türken von Birle Burgas nicht bloß hinter Seidlar, ihrem früheren Hauptquartier, sondern hinter Tschorlu zurückgegangen sind, vielleicht noch einige Kilometer zurückgehen, aber jedenfalls vor Tschakalija eine Schlacht annehmen müssen.

Des Weiteren bleibt auch abzuwarten, was um und mit Adrianopel geschieht. Es ist hier plötzlich von bulgarischen Erfolgen still geworden. Das merkt man auch ohne die türkische Meldung, daß dort seit drei Tagen die Bulgaren förmlich pausieren. Das ist etwas mysteriös. An ein komisches Aufgeben Adrianopels von Seiten der Türken kann man noch weniger als bisher glauben, denn Adrianopels Aufgabe kann jetzt keine andere sein als die: wenigstens einen Teil der Bulgaren möglichst lange aufzuhalten. Erst nach der Art, wie Adrianopel verteidigt oder verloren wird, wird man ein Urteil über den Wert der türkischen Heeresführung oder glatte eine Beurteilung aussprechen können. Dann, wenn es sich herausstellt, daß alle diese Rückzüge mit oder ohne Kampf in einem logischen Plane lagen, wird man sie auch begreifen. War alles nichts weiter als Folgen von Desorganisation, dann ist die türkische Armee kein Faktor mehr, mit dem gerechnet werden darf, und ein Reich, das sich auf eine solche Armee stützt, verliert seine Existenzberechtigung.

Rumänien und der Krieg auf dem Balkan.

Eine offiziöse Preßstimme.

Die offiziöse „Epoca“ veröffentlicht einen sehr bedeutenden Artikel, der zunächst darauf hinweist, daß Rumänien heute jenes Land, mit dem sich heute die europäische Presse am meisten beschäftigt, weil alle Welt das Bewußtsein hat, daß der Frieden Europas von einer einzigen Seite abhängt, die Rumänien machen könnte. Die Rede, die unser König nach der Eidesableistung der gegenwärtigen Minister gehalten, hat in ganz Europa großes Aufsehen erregt und alle Blätter ohne Ausnahme legen dieser Rede besondere Wichtigkeit bei. Selbstverständlich werden auch viele Uebertretungen veröffentlicht, wie z. B. von der „N. Fr. Presse“, welche sagte, daß die Rede des Königs Carol einer Mobilisierung gleichkomme, oder vom ungarischen Blatte „Az Est“, welches schrieb, daß Rumänien bereit sei mit den Waffen im Balkankriege zu intervenieren.

das ist das erste, das man begreift, daß die Energie der Jungtürken an dieser Bethagie zerschellen mußte. Und das zweite, das sich kundtut, geht daraus hervor. Das denklichste, den modernsten der Türken nicht gelungen, ihre Landsleute der modernen Zeit zugänglich zu machen, muß es diese nun selbst tun. Dieser Krieg wird nicht um die Freiheit Mazedoniens geführt, nicht aus Rassenhaß, der zwei aneinander wanzende Völker gegen einander peitscht; es ist die neue Zeit, die gegen die alte zu Felde zieht. Und es ist beschämend genug für das ganze große, mächtige Europa, daß diese kleinen, jungen Bulgaren sich zu den Waffentragern der neuen Zeit machen mußten.

Der moderne Krieg ist kein prunkvolles Heldenschauspiel, darin der Feldherr sich an die Spitze seiner Truppen setzt, dem Fahnenträger die Fahne aus der Hand reißt und sie zum letzten, entscheidenden Sturm gegen den Feind führt. Den Feldherrn kriegt man hier gar nicht zu sehen. Sein Feldherrnhügel ist hier in Stara Zagora ein anspruchsloses Kommandanturgebäude, seine Adjutanten sind Telephon und Telegraph. Keine heranziehenden Reiterpatrouillen, keine schneidigen Adjutanten, keine jubelnd vorbeiziehenden Truppen sind zu sehen. Ein paar Automobile knattern hin und her, das ist der ganze Lärm, den der Krieg hier im Hauptquartier verursacht. Oben in den Bureaux sitzt der Generalstabschef Fritschew mit seinen Leuten — man sieht ihn nicht — aber lautlos und still gucken auf dem dünnen Rupperdraht die Befehle hinaus an die Truppen, die gegen die Schanzen vor Adrianopel und Kiritlisse anstürmen, und die die sich anschießen, dem Laufe des Struma entlang den Marsch nach Süden anzutreten.

So hat die neue Zeit auch das älteste Handwerk des Menschen, den Kampf und den Krieg, umgestaltet. Sie hat die stolzen Feldherrnhügel abgetragen. Sie hat die Schlachtenleiter an einen Telephonapparat gesetzt — wohlbermerkt, hinter dreifach verschlossenen Türen.

„Aus alle diesen, so fährt das offiziöse Blatt fort, ist ersichtlich, daß Europa auf die Haltung Rumäniens großen Wert legt, und daß alle Welt darin übereinstimmt, daß eine Mobilisierung Rumäniens gleichbedeutend ist mit einer allgemeinen Konflagration. Es ist selbstverständlich, daß König Carol, dessen Wort soviel Gewicht in Europa hat, sowie die hervorragenden Männer, die an der Spitze der gegenwärtigen Regierung stehen, die große Bedeutung, die uns bewilligt wird, nicht aus den Augen verlieren und es verstehen werden, die Umstände im Interesse des Vaterlandes auszunutzen. Die Augenblicke sind für uns sehr schwer, mit Patriotismus aber, mit klarem Blicke und mit Entschlossenheit werden wir glücklich auch über die großen Schwierigkeiten hinwegkommen können, die uns im Wege stehen. Wenn die gesamte europäische Presse sich heute mit uns beschäftigt und unsere Bewegungen verfolgt, so geschieht dies selbstverständlich nicht ohne wichtige Gründe. Rumänien könnte durch seine Haltung große Veränderungen auf der Balkanhalbinsel entweder zum Nutzen der Türkei oder zum Nutzen der griechisch-slawischen Koalition herbeiführen. Europa weiß, daß Rumänien mit dem Gewehre auf der Schulter wartet, daß seine Finanzen sich im blühendem Zustande befinden; daß es 400.000 Mann gut bewaffneter, gut ausgebildeter und gut geführter Truppen ins Feld schicken kann und daß es in dieser Weise fähig ist, einen langen Krieg auszuhalten. Eine derartige Macht ist eine bedeutende und man muß ihr Rechnung tragen. Rumänien aber folgt die Politik der europäischen Großmächte, welche den Frieden bedeutet. Die Rede Sr. M. des Königs war keine kriegerische Rede, und Rumänien mobilisiert auch nicht, so wie die Nachricht des Wiener Blattes, Reichspostuntichtig ist, daß das fünfte Armeecorps in der Dobrudscha den Mobilisierungsbefehl erhalten habe, damit man 200.000 Mann nach Bulgarien einrücken lasse.

Wenn Rumänien, wie wir schon ungezählte Male gesagt haben, nicht mobilisiert, so bedeutet dies indessen nicht, daß es sich nicht vorbereitet. Die Zeiten sind trübe, niemand kann wissen was der morgige Tag bringt, und was auf dem Balkan geschieht, beweist nochmals, daß der beste Diplomat noch immer die Kanone ist. Deshalb sind die Rumänen verpflichtet, bei ihren Kanonen zu wachen. Am entscheidenden Tage — der nicht der heutige ist — wird die Welt sehen, wessen das rumänische Volk fähig ist, das in Zeiten des Friedens ein sanftes und gutartiges Volk ist. Wir haben aber die Ueberzeugung, daß weder für das rumänische Volk noch auch für Europa die Stunde eines erbitterten und verzweiferten Kampfes geschlagen hat.

Ein Interview mit Herrn Jon Bratianu.

Der Chef der liberalen Partei Herr Jon Bratianu erhielt von der „Neuen Freien Presse“ nachfolgendes Telegramm:

Wien, 29. Oktober.

Wir bitten Ew. Exz. uns gefälligst Ihre Ansicht über die Lage auf dem Balkan und über die Haltung Rumäniens angesichts der Ereignisse telegrafisch zu wolle. Durch Erfüllung unserer Bitte werden Sie uns eine Ehre erweisen, die wir zu schätzen wissen werden, und durch die Sie uns unendlich verpflichten werden. Hochachtungsvoll Neue Freie Presse.

Herr Jon Bratianu hat mit folgendem Telegramme geantwortet: „Ihr Telegramm wurde wahrscheinlich durch ein in der „Mittagszeitung“ veröffentlichtes und angeblich von mir stammendes Interview veranlaßt. Ich habe keinerlei Interview bewilligt, und soviel ich nach dem vorliegenden telegrafischen Bericht urteilen kann, entspricht die Sprache, die man mir in den Mund legt, nicht meinen An-

sichten. Inmitten der sehr ernsten Ereignisse, die sich abspielen, muß Rumänien um jeden Preis den Einfluß beibehalten, den es durch seine Kraft und seine Arbeit erworben hat. So wie es verstanden hat, seiner Aktion jeden Charakter des Abenteurers zu benehmen, so kann es nicht zugeben, daß seine Haltung den Anschein der Passivität annehme, der weder seinen Interessen noch dem Bewußtsein, das es von seiner Rolle hat, noch auch seiner militärischen Macht entspricht. Das Balkanproblem interessiert Rumänien vom doppelten Gesichtspunkte des politischen Gleichgewichtes und der rumänischen Bevölkerung in Mazedonien. Das Schicksal dieser Bevölkerung bildet den Gegenstand der Fürsorge der rumänischen Regierung und legt heute unserm Staate Verpflichtungen auf, die er nicht vernachlässigen kann. Wir hoffen, daß die einstimmigen Bemühungen der Großmächte derartige sein werden, daß diese rumänischen Interessen auch weiterhin mit unserm Wunsche werden übereinstimmen können, daß soviel es von uns abhängt, die Proportionen des heutigen Konfliktes verringert werden und daß die Probleme, die er geschaffen haben wird, auf friedlichem Wege gelöst werden.“

Die Kriegsrüstungen Rumäniens.

Ueber die Kriegsrüstungen Rumäniens läßt sich die „Times“ aus Bukarest melden: Zwischen der rumänischen Hauptstadt und Ploesti werden große Truppenmassen konzentriert. Um Mißdeutungen zu begegnen, erklärt die rumänische Regierung, daß es sich bloß um die Erprobung von höheren Offizieren handelt, die zur Beförderung vorgeschlagen seien, wobei Operationen im größeren Stil unerlässlich seien. Bis jetzt ist noch kein einziger Soldat mobilisiert, aber die Regierung tut ihr Möglichstes, um im Bedarfsfalle schlagfertig zu sein. Das Arsenal arbeitet mit verdoppelter Kraft an der Herstellung von Schrapnells und anderen Geschossen. Im Kabinettsrat wurde beschlossen, große Summen für Kriegsvorräte zu beschaffen. So vorbereitet, hofft man, wenn nötig, innerhalb vlerzehn Tagen mit einer Mobilisierung fertig werden zu können. Man verfolgt hier mit der größten Spannung die Operationen der bulgarischen Armee und die Bewegungen der russischen Truppen jenseits des Pruth.

Die Rede unseres Königs.

Die Ansprache unseres Königs an die Mitglieder des neuen Kabinetts hat nach der Auffassung Wiener unterrichteter Kreise — so schreibt der „Pester Lloyd“ — die Bedeutung einer Anmeldung der Ansprüche Rumäniens für den Fall, daß die Ergebnisse des Balkankrieges in einer Vergrößerung der Balkanstaaten zum Ausdruck gelangen sollten. Man ist dort der Meinung, daß der vom König Carol betonte Standpunkt der rumänischen Politik überall in Europa Verständnis finden und als gerecht und billig anerkannt werden wird, da Rumänien nichts anderes will, als eine Störung des bisherigen Gleichgewichts auf dem Balkan zu seinen Ungunsten hintanzuhalten und die Stellung, die es auf Grund dieses Gleichgewichtes bisher inne gehabt hat, nicht schädigen zu lassen. Die rumänische Presse hat überdies schon vorher diesen Standpunkt vertreten und erklärt, daß er sich aus dem Gesichtspunkte der staatlichen Interessen des Königreiches von selbst versteht.

Die „Bosnische Zeitung“ schreibt: Rumänien hat gesprochen. Nach der Vereinigung des neuen Ministeriums hielt König Carol eine kurze kräftige Rede . . .

Man weicht fortan, daß Rumänien den Anspruch stellt, daß mit ihm gerechnet werde. So wenig sonst die Rede des Königs in positiver Hinsicht enthüllt, so geht doch klar genug aus ihr hervor, daß es nicht abseits bleiben wird, wenn die Stunde ge-

schlagen hat. Offen bleibt die Frage, was Rumänien begehrt. Sollte es bloß die negative Forderung stellen, daß die Nachbarn sich nicht vergrößern? Das wäre eine Wiederholung der undankbaren Politik Serbiens aus dem Jahre 1885, die die Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien durch Waffengewalt verhindern wollte. Es macht nicht den Eindruck, daß Rumänien nach solcher Rolle trachtet. Andererseits würden kleine Grenzberichtigungen gegen Bulgarien jenseits der Donau im Süden der Dobrudscha kaum ins Gewicht fallen, jedenfalls einen militärischen Aufwand nicht rechtfertigen. Auch die streitigen Donauinseln sind es nicht wert.

Man kann sich daher nur denken, daß Rumänien sich irgendwie anders an der Orientabrechnung beteiligen will. Die von Rumänien als Volksgenossen in Anspruch genommenen Ruho-walachen Mazedoniens, für die der rumänische Staat und der Patriotismus rumänischer Privatvereinigungen schon manches Opfer gebracht hat, gelten in Rumänien vielfach als ein geeignetes Kompensationsobjekt, wofür nationale Vorteile einzutauschen wären. Eine rumänisch-ruho-walachische Enklave in Mazedonien wird wohl nicht beansprucht; sie wäre nur eine Quelle unausgesetzter Schwierigkeiten und Verlegenheiten.

Doch wie immer die Dinge sich gestalten werden, man darf jedenfalls so gut wie sicher sein, daß Rumänien parallel mit den beiden Zentralmächten und in Anlehnung an sie vorgeht. In erster Reihe natürlich in Anlehnung an Oesterreich-Ungarn. Da nun König Carol von der wichtigen Rolle spricht, die dem rumänischen Staate zufallen wird, so ist der Rückschluß gerechtfertigt, daß auch Oesterreich-Ungarn später nicht untätig bleibt.

Gerüchte über Eingreifen Rumäniens in die Balkankrise.

Unter diesem Titel schreibt die „Neue Fr. Presse“: „Gerüchte, die allerdings amtlich demontiert werden, wollen wissen, daß Rumänien bereits in aller nächster Zeit seine Armee mobilisieren werde. Mit dieser Armee, die beiläufig so stark ist wie die bulgarische, würde Rumänien das ganze Schwerkgewicht seiner bewaffneten Macht in die Waagschale werfen, um, wie König Carol in seiner Ansprache gesagt hat, die wichtige Rolle, die Rumänien zufallen wird, durchzuführen, indem die militärische Kraft Rumäniens der schwierigen politischen Lage die Stirne bieten werde. König Carol ist viel zu bedächtig und seine politische Auffassung ist durch Erfahrung viel zu sehr geschärft und geklärt, als daß er Worte in den Wind sprechen würde und mit Großmannsjucht die Macht seines Staates in den Vordergrund schieben würde, wenn nicht die höchsten Interessen auf dem Spiele stehen. Es klingt beinahe wie eine Ankündigung einer Mobilisierung, wenn König Carol sagt, die Verhältnisse legen uns die Pflicht auf, wichtige Entschlüsse zu fassen. Wenn Rumänien mobilisieren würde, so hieße das, daß es einen bestimmten Willen hat, zu dessen Durchsetzung es seine militärische Kraft braucht, oder daß es Wünsche von anderen fürchtet, die es mit seiner militärischen Kraft zu verhindern entschlossen ist. Eine Mobilisierung Rumäniens wäre eine starke Warnung an die Balkanstaaten, sich ganz als glückliche Familie zu fühlen, die unter sich allein die Eroberungen verteilt. Schon jetzt würden seitens Rumäniens bestimmte Ansprüche angemeldet, und damit wäre auch die Politik des Statusquo noch schwieriger geworden.“

Und das Blatt fügt hinzu: „Ein Kriegsaufmarsch der rumänischen Armee im Süden des Landes würde die strategische Situation Bulgariens insoferne ändern, als sich Bulgarien genötigt sehen könnte, zum Schutze seiner Nordgrenze Truppen dahin zu entsenden. In gegenwärtigen Augenblicke stünden für eine solche Gegenmaßregel wohl nur die an der Schwarzmeerküste zur Abwehr einer türkischen Landung und im Innern des Königreiches stehenden Reserverformationen zur Verfügung. Vor-

Neue Bücher.

Besprochen von Otta S. W. Noddehorst, Bukarest.

„Die Tochter“, Roman von Korfiz Holm, München, Albert Langens Verlag. Es gibt wenig Bücher, die soviel heißes Erleben enthalten wie Holms letzter Roman. Wie ein Anstößen gegen überlieferte Formen, ein Ringen nach neuen Lebenswerten geht es durch das ganze Buch, daneben aber auch wie wehes Entsetzen, wie ein trauriges Verzichtens des Alters gegenüber der Jugend; das ganz zuletzt allerdings herrlich belohnt wird durch harmonische Uebereinstimmung zwischen Vater und Tochter, die einander eine Zeitlang fast fremd gegenüberstehen. — Holms Buch ist dem Inhalt nach ein modernes im schönsten Sinne, weil es so mitten aus dem Leben heraus entstand. Die Sprache freilich unterscheidet sich ganz wesentlich von dem allgemein üblichen „modernen“ Stil. Sie ist aber just darum auch nicht Wortgellingel, besteht nicht aus Phrasenklam, sondern sie ist würdig und ernst und schön zugleich. Und ein Nachteil ist das ja wohl auch nicht.

„Ein junger Mann von Welt“, Roman von Werner van Desteren, Berlin, Egon Fleischel und Co. Das ist auch ein modernes Buch, aber eins, dessen Wert weder in seinem Inhalt, noch in seiner Sprache, sondern in der Absicht liegt, aus der heraus es geschrieben wurde. Es will kritisieren und dadurch wohl auch bessern und muß deshalb Schäden aufdecken und von Zuständen berichten, die durchaus nicht immer erfreulich sind. Der junge Mann von Welt, dessen vornehmste Eigenschaft sein Don Quantum ist, ist ein Typus unserer Zeit und zwar durchaus keiner, der ihr besondere Ehre macht. Ob freilich Desterens Buch irgend einen bessernden Einfluß auszuüben vermag, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist der Verfasser ein guter Kenner unserer Zeit, der frei von falscher Prüderie ist, und der die Dinge stets beim rechten Namen nennt, und das gibt seinem Werk eine besondere Note vor den ungemein zahlreichen ähnlichen Neuerscheinungen.

„Die Weltbürger fremder Zungen“, von Bruno Wille Berlin W, Märkische Verlagsanstalt. Nun liegt auch der zweite Band des Wille'schen Werkes vor. In ihm lernen wir die „Weltbürger“ von Petrarca bis Tolstoi und Schöge aus ihren Werken in deutscher Nachdichtung kennen. Gerade das letztere ist außerordentlich wesentlich: ist es dem Laien schon schwer, zu allen Werken der deutschen Literatur zu gelangen, so ist es ihm meistens direkt unmöglich, aus fremden

Kunstwerken zu schöpfen. Hier greift Wille ein, der feinsinnige Friedrichshagener Poet, dem wir selber so manches schöne deutsche Lied verdanken. Mit gewaltigem Fleiß hat er alles, was weltgeschichtliche Bedeutung hat, aus dem Besitz fremder Nationen zusammengetragen, zum Teil selbst nachgedichtet und den erklärenden und verbindenden Text in eine Form gebracht, die auch dem Laien interessant und ohne weiteres verständlich ist. Und immer knüpft der Verfasser an seine Charakterzeichnungen und frischen Kunststücke — noch einmal sei das als ganz besonders wichtig hervorgehoben — Proben aus den Werken aller Weltpoeten an, die hervorragenden Nachdichtern ins Deutsche übertragen wurden. So haben wir denn in Willes Buch ein Werk, das man ein einzigartiges nennen kann, und das es wert ist, ein deutsches Volksbuch in des Wortes schönster Bedeutung zu werden.

„Die Fahrt der Jomsburg“, Roman von E. J. Soeren sen, Berlin, Erich Reiß Verlag. Der Verfasser gilt als einer der Tüchtigsten unter Dänemarks jüngeren Schriftstellern, und auch in Deutschland ist er kein Unbekannter mehr. Der eigenartig nordische Charakter seiner Schriften fiel auf, und von dem ist auch in seinem letzten Buch ein gut Teil vorhanden. Wir sehen die Jomsburg zuerst wie einen ganz kleinen schwarzen Punkt in der Däsee antommen und begleiten sie dann nach Petersburg und später nach England. Und überall lernen wir Einblicke in das Leben und Treiben und in die Seele der Seeleute tun, die für den Leser etwas überaus Anziehendes besitzen. Es ist bewundernswert, wie gut der Verfasser zu beobachten und die Schiffer zu zeichnen versteht, und besitzt auch das Buch wenig von dem, was man gemeinhin Handlung nennt, so ist doch die Treue, die auch die kleinsten Umstände der Schilderung für Wert hält, und der Ernst, den der Verfasser über sein ganzes Werk zu legen verstand, ein voller Ersatz dafür.

„Auf der Sonnseite“, von Rudolf Greinz, Leipzig, Verlag von L. Staackmann. Das ist ein durch und durch lustiges Buch, von einem, der seine Leute kennt und der sie lieb hat. Und das ist wohl das Wertvollste an Greinz' Tiroler Geschichten, daß sie gar viel echte Heimatliebe enthalten und eine Menge echtes Heimatleben schildern. Und daß sie „auf der Sonnseite“ erlaucht sind! Bücher mit so prächtigem Humor werden immer seltener. Deshalb wird Greinz' jüngstes Buch auch gewiß viel gelesen werden. Und jeder, der es liest, wird sich selber den größten Gefallen damit tun.

„Pastor Verden“, Roman von Felicitas Rose Moersberger, Stuttgart, J. G. Cottas Verlag. Ein wunderschönes, tiefes Buch hat Felicitas Rose uns geschrieben, ein Buch, das den Leser packt, und das ihn wie mit starken Fingern festhält, bis er den Werdegang des Pastors Verden bis zu dem Punkte verfolgt hat, da er in weiter Ferne ein neues Glück für ihn heransprechen sieht. Ein herrliches weit über dem Durchschnitt stehendes Buch hat die Verfasserin uns geschenkt — aber „ein Heideroman“, wie sie ihren Pastor Verden im Untertitel nennt, ist das nicht, wenigstens keine Erzählung von Heiden. So, wie die Leute im Roman — reden, so redet Felicitas Rose; die Sprache der Heide ist ganz anders. Sie kuzt ihre Helden zurecht, um sie möglichst originell erscheinen zu lassen, aber sie vergißt, daß die Bewohner der Heide viel zu korrig, zu klobig möchte ich sagen, sind, als daß sie ein Zrechtstutzen vertragen könnten. Was für eine Prachtfigur hätte z. B. der alte ehrliche Krischan Suren abgeben können — und was für einen Bajazzo hat die Verfasserin an manchen Stellen aus ihm gemacht! Freilich wird den meisten Lesern das kaum zum Bewußtsein kommen, weil sie das Land zwischen Elbe und Weser zu wenig kennen — und für die wird „Pastor Verden“ das sein, was ich am Anfang sagte: ein wunderschönes, tiefes Buch.

„Das Lichtmeer“, Roman von Emil Sandt, Berlin G., Vita, Deutsches Verlagshaus. Emil Sandt geht eigene Wege, und viel Neues und Schönes entdeckt er aus ihnen für seine Leser. Noch vor wenig Jahren würde niemand an die Möglichkeit eines Apparates geglaubt, haben, wie Sandt ihn in seinem Buch „Im Aether“ schilderte — und wie lange wird es dauern, dann hat die Menschheit auch das Problem des Lichtmeers — die Verwandlung der ungeheuren Sonnenlichtmengen in Energie — gelöst. Wir leben in einem Zeitalter der Erfindungen, wie es gewaltiger nirgends wieder in der Menschheitsgeschichte auftritt, und wir erleben den Uebergang von einer Epoche der Weltgeschichte in die andern mit, wie sie herrlicher der Menschheit nie beschieden war. Diese Epoche in ihrer ganzen überwältigenden Größe schildert Sandt uns in seinem letzten Buch, durch das es wie das Brausen einer neuen Zeit, das Aufkommen einer neuen Morgenröte geht. Alle Werte werden umgewandelt, alle Errungenschaften umgewertet werden: nur eins wird für den Menschen in seiner alten wuchtigen Größe und Erhabenheit unantastbar bestehen bleiben: das Verhältnis zu seinem Gott, das seinen schönsten Ausdruck in dem Wörtchen „Wahrheit“ findet.

läufig ist auch nicht anzunehmen, daß Bulgarien knapp vor dem Entscheidungsschicksal mit der Türkei seine Operationsarmee durch Truppenabgaben an seine Nordfront schwächen werde. Da eine rumänische Mobilisierung etwa zwei Wochen dauern würde, eine Zeit, in welcher Bulgarien den Kampf mit der Türkei ausgefochten haben dürfte, könnte eine rumänische Mobilisierung nicht den Zweck einer unmittelbaren Bedrohung besitzen; sie würde vielmehr nur erfolgen, um die Interessen dieses Königreiches unter allen Umständen wahren zu können. Die rumänische Armee, deren Friedensstärke 95.000 Mann beträgt, erreicht im Kriege eine Gefechtsstärke von 250.000 Mann, die in fünf Armeekorps zusammengefaßt sind. Relativ hohe Friedensstände, ein hoher Grad der Ausbildung, vorzügliche Bewaffnung, das zielbewusste Streben der Heeresleitung, die Organisation stets zu erweitern und zu vervollständigen, und ein leistungsfähiges, tüchtiges Soldatenmaterial geben der rumänischen Armee den Rang eines allerersten Machtfaktors auf dem Balkan.

Die finanzielle und wirtschaftliche Lage Rumäniens.

Ein Interview mit Herrn N. Xenopol.

Der neue Handels- und Industrieminister Herr N. Xenopol hat sich über die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes folgendermaßen ausgesprochen: „Was im gegenwärtigen Augenblicke in erster Reihe getan werden muß, ist, daß man die falschen Nachrichten dementiert, die bezüglich der wirtschaftlichen Lage Rumäniens im Lande und noch mehr im Auslande verbreitet werden. Die Fremden im allgemeinen wissen nicht, daß wenn wir auch eine „augenblickliche Verlegenheit“ durchmachen, von einer sogenannten wirtschaftlichen Krise im wirklichen Sinne des Wortes nicht die Rede sein kann. Damit man von einer wirtschaftlichen Krise sprechen könne, muß entweder Mangel an Ernte oder Mangel an Bargeld vorhanden sein. Nun ist es aber klar, daß wir im Lande eine ungeheure Menge von Produkten haben, die unverkauft daliegen und daß wir auch über bedeutende Barsummen verfügen. Der Wert des in den Docks und in den verschiedenen Häfen hinterlegten Getreides kann auf etwa 200 Mill. geschätzt werden. Dieses Getreide ist unverkauft nicht etwa deshalb, weil auf den ausländischen Plätzen Ueberfluß an Getreide herrscht und weil keine Nachfrage herrscht. Die Preise sind im Gegenteil sehr hoch, und das woran es fehlt sind die Transportmittel. Sobald wir über die Transportmittel verfügen werden — und ich glaube, daß der Export in Kurzem wird beginnen können — wird ein großer Teil dieses Getreides verkauft und transportiert werden können, und dies wird als Wirkung haben, daß erhebliche Barsummen ins Land kommen werden, mit denen wir unsere Zahlungen nach außen werden bestreiten können.

„Was das im Lande verfügbare Bargeld betrifft, so ist es sehr bedeutend. Die Bargeldvorräte der Banken belaufen sich auf einige Duzende von Millionen. Die einzige Unzulänglichkeit der heutigen Lage liegt in der Einschränkung der Operationen infolge des Mangels an Export und der durch die äußere Lage hervorgerufenen Unruhe. In der letzten Zeit hatte sich im Publikum die Meinung festgesetzt, daß Rumänien mobilisieren werde. Nun aber haben Sie gesehen, daß am nächsten Tage nach der Bildung der neuen Regierung der von Sr. M. dem Könige präsiidierte Ministerrat nach Prüfung der Lage gefunden hat, daß kein Grund für die Mobilisierung vorhanden ist. Ich wundere mich sehr, daß selbst nach diesem Komunique der Regierung die ausländischen und insbesondere die Wiener Blätter fortfahren das Publikum mit den angeblichen Mobilisierungen Rumäniens zu alarmieren. Jegliche Ueberwachungsmaßregeln an der Grenze der Dobrudscha können von keinem verständigen Menschen auch nur als der geringste Anfang der Mobilisierung angesehen werden.“

„Um es kurz zusammenzufassen, so schloß der Minister, kann ich Ihnen sagen, daß die finanzielle und wirtschaftliche Lage unter den gegenwärtigen Umständen und im Verhältnis zu dem, was wir bei allen Nachbarn sehen, die denkbar beste ist. Der Beginn des Exportes in etwas größerem Maßstabe wäre genügend, damit die Genuß, unter der wir leiden, gänzlich verschwinde. Es ist die Pflicht der Presse und aller vernünftigen Leute zur Beruhigung der Gemüter beizutragen, damit wir nicht dem unerklärlichen Schauspieler der Zurückziehung der Depots in den Banken beiwohnen, die durch nichts gerechtfertigt erscheint!“

Zum Schluß betonte Herr Xenopol die besondere Wichtigkeit, die er der Presse beilege und sagte, daß er entschlossen sei, keine Reformen durchzuführen, ohne vorher durch Vermittlung der Presse und mit der öffentlichen Meinung Fühlung zu nehmen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 31. Oktober 1912.

Tageskalender. Freitag, den 1. November. — Katholiken: Aller Heil. — Protestanten: Aller Heil. — Griechen: Joel Pr.

Witterungsbericht vom 30. d. M. +0 Mitternacht, +2 7 Uhr früh, +11 Mittag. Das Barometer ist stationär bei 773. Himmel klar. Höchste Temperatur +13 in mehreren Gegenden, niedrigste —6 in Dorohoi.

Sonnenaufgang 6.54. — Sonnenuntergang 5.4.

Unser neuer Roman. Wir freuen uns, diesmal unseren Lesern ein überaus spannendes Werk

Rittmeister Bruhn und Frau
Kriminalroman von Carl Munsmann
bieten zu können. Wir beginnen mit der Veröffentlichung des Romanes, der sicherlich das grösste Interesse unserer Leser in Anspruch nehmen wird, in unserer Sonntagsnummer.

Diplomatisches. Der frühere englische Gesandte in Bukarest, Sir Conyngham Grenne, ein warmer Freund Rumäniens, ist zum britischen Botschafter in Tokio ernannt worden.

Personalnachrichten. S. M. der König hat dem frühern Minister des Innern proprio moto das Droßhoffizierskreuz des Carolordens verliehen. — Der neue Unterrichtsminister Herr C. Dicescu hat seine Demission als Dekan der juristischen Fakultät gegeben. Mit der provisorischen Leitung des Dekans wurde Herr Professor C. Macu betraut. — S. E. der katholische Erzbischof Mgr. Nethhammer ist aus dem Auslande in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Der Metropolit von Chalkedonien und der Metropolit von Amasii, beide Mitglieder der Patriarchalsynode in Konstantinopel sind in Bukarest eingetroffen.

Parteipolitiches aus Jassy. Der neue Minister der öffentlichen Arbeiten Herr A. Badarau ist gestern in Jassy eingetroffen, wo er mit dem Chef der dortigen Konservativen Herrn Greceanu eine Unterredung hatte, in der die Verständigung bezüglich der Verteilung der Würden und Stellen in Jassy erfolgte. Die Gemeindeverwaltung wird in die Hände der Konservativen gelegt werden und Herr Greceanu selbst wird die Stellung eines Primars übernehmen, während den Konservativ-Demokraten bloß der Posten eines Viezbürgermeisters übertragen werden wird. Als Polizeipräsident wird Kapitän Straja bleiben, während zum Präsesen des Distriktes ein Konservativ-Demokrat ernannt werden wird. Als Kandidaten bei den bevorstehenden Parlamentswahlen werden kandidieren: Von Seite der Konservativen die Herren D. Greceanu, Dr. Stroici, P. Sion, Matei Cantacuzino, Gh. Scorzescu, C. Meisner, etc.; von Seite der Konservativ-Demokraten die Herren A. Badarau, N. Conanau, B. Pella, Vas-car Antoniu, Eug. Heroeanu, C. Chirila etc.

Das neue rumänische Kabinett und die ausländische Presse. Der „Bos. Zg.“ wird aus Bukarest geschrieben: Das neue konservative Koalitionskabinett wird von der öffentlichen Meinung mit großem Vertrauen aufgenommen und als eine Regierung betrachtet, die allen Anforderungen der Lage gewachsen ist. Der Wahlkampf für das nächste Parlament wird sich infolge dessen aller Voraussicht nach sehr ruhig gestalten.

Die parlamentarischen Neuwahlen. Die Termine für die parlamentarischen Neuwahlen werden folgendermaßen festgesetzt: Für die Kammer: Erstes Kollegium am Donnerstag den 21. November; zweites Kollegium am Samstag den 23. November; drittes Kollegium am Montag den 25. November; am 10. November werden die Wahlen der Delegierten des dritten Kollegiums stattfinden. Für den Senat: erstes Kollegium am Mittwoch den 27. November, zweites Kollegium am Freitag den 29. November; die Universitätskollegien in Bukarest und Jassy werden Sonntag den 1. Dezember zusammengetreten. Das neu gewählte Parlament wird für den 9. Dezember zu einer ordentlichen Tagung einberufen werden.

Eine Handelsakademie in Bukarest. Der neue Handels- und Industrieminister Herr N. Xenopol wird dieser Tage eine Kommission ernennen, um die Frage der Errichtung einer Handelsakademie in Bukarest nach dem Muster der großen Handelshochschulen des Auslandes zu studieren.

Bukarester Handelskammer. Der neue Handels- und Industrieminister Herr N. Xenopol wird morgen Vormittag um 10 Uhr die Bukarester Handelskammer besuchen, wo er eine Rede halten wird, in der er darlegen wird, daß die wirtschaftliche Lage des Landes nichts zu wünschen übrig läßt, so daß die beunruhigenden Gerüchte, welche von Uebelwollenden über die Finanzkrise im Umlauf gebracht werden, unbegründet sind, da von einer Mobilisierung nicht die Rede ist, während die finanziellen Reserven des Landes ausgezeichnete sind. Der Minister wird vom Präsidenten der Handelskammer Herrn Pagi-Tudorac, vom Sekretär Herrn Ehr. Staicovici und von mehreren Mitglieder der Handelskammer empfangen werden.

Evangelische Gemeinde. (Missionsstunde). Heute, Donnerstag Abend 8 Uhr wird im Gemeindefaal (Calea Victoriei 91) ein Vortrag über „Japan und das Christentum“ gehalten werden. Jedermann ist herzlich willkommen.

Kleine Nachrichten. Eine Abordnung der Handelsakademie hat sich gestern beim Handelsminister Herrn C. Xenopol eingefunden, um ihn zu bitten, daß er den Kongreß der Handelskammer präsiidiere, der am 9. November in Buzen stattfinden wird. Herr Xenopol gab der Abordnung einen günstigen Bescheid. — Der bekannte Annoncenagent Herr Leon Ascher teilt mit, daß nicht er, sondern sein Bruder es war, gegen den Herr Maior Uesen einen Prozeß wegen Verleumdung angestrengt hat. — Herr Petre Duma wurde zum Handelsattaché des Landes in Antwerpen ernannt. — Im Studentinnenheim in der Str. Dionisie 74 wird eine Schule für praktische Haushaltung für die Heranbildung tüchtiger und brauchbarer Dienstmädchen errichtet werden. — Für Sonntag den 10. November wird ein großes Meeting einberufen werden, um dafür einzutreten, daß nach Schluß des gegenwärtigen Balkankrieges das rumänische Element auf der Balkanhalbinsel nicht unberücksichtigt bleibe, und daß alle ihre Rechte als Nationalität anerkannt werden.

Volkstümliche Vorträge. Im Lokale der spaniolischen Mädchenschule „Fundatiunea Nissim si Lea Halson“ werden die volkstümlichen Vorträge Tornby-Hall, deren Festsetzung letzten Sonntag stattfand, fortgesetzt werden. Die nachfolgende Sitzung werde am Donnerstag Abend um 8 Uhr fortgesetzt werden. Es werden sprechen: 1) Herr Dr. Niemrover: Allgemeiner Ueberblick über die Geschichte der Juden in der arabisch-spanischen Epoche. 2) Volkshygiene Dr. Nissim Leon. 3) A. Levy Jvela „Ueber Suggestion“. Musikvorträge: Klavier und Violin.

Russische Aeroplane auf rumänischem Gebiete. Aus Huschi wird telegraphiert: Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde über unserm Distrikte ein Aeroplane bemerkt, der von der russischen Seite herkam und über Buneski in der Richtung nach Baslui flog. Man glaubt, daß es sich um einen Reconozierungsflug seitens der russischen Militärbehörden handelt. Die Behörden haben Nachforschungen eingeleitet.

Türkisches Getreide- und Fufferausfuhrverbot. Auf Grund der Mitteilung der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel bringt das Ministerium des Außern zur allgemeinen Kenntnis, daß die ottomanische Regierung, um den inländischen Bedürfnissen

zu genügen, die Ausfuhr von Getreide aller Art, sowie von Heu und Stroh aus Erzerum und Umgebung verboten habe.

Ein Ehrenbeleidigungsprozeß. Es sind einige Monate her, daß sich in einem Theater in R. Bilcea zwischen dem Großgrundbesitzer Herrn N. Temelie und dem Oberstaatsanwalt des dortigen Tribunals Herr Stoianovici ein Zwischenfall zutrug. Der Oberstaatsanwalt fixierte während der Vorstellung in auffälliger Weise die in einer Poje neben ihren Gatten sitzende Frau des Herrn Temelie und nach dem Verlassen des Theaters beklagte sich Herr Temelie bei einigen Freunden wobei er beleidigende Worte gegen den Oberstaatsanwalt ausstieß. Herr Stoianovici strengte gegen ihn die Klage wegen Amtsehrenbeleidigung an, und Herr Temelie wurde vom Tribunale zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil erhob Herr Temelie die Nichtigkeitsbeschwerde, deren Verhandlung für gestern vor der 2. Sektion des Cassationshofes anberaumt war. Auf Verlangen des Generalstaatsanwaltes wurde die Verhandlung des Prozesses auf den 26. November verschoben.

Grausamkeit der Griechen gegen die Kuzowalachen. Vom griechischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Rumänen (Kuzowalachen), die im griechischen Grenzgebiet der Türkei wohnen, von griechischen Banden und Truppen massakriert worden seien, da sie türkenfreundlich geblieben seien.

Zirkus Sidoli. Heute, Donnerstag, Abend, finden besonders interessante Kämpfe, und zwar zwischen Randolski und Lurich, Wammstoffs, und Jbysko statt.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Der Beginn des entscheidenden Kampfes.

Konstantinopel, 30. Oktober. Ein heute hier eingetroffenes Telegramm besagt, daß die türkische Armee seit heute Mittag in einem Kampfe mit dem Feinde engagiert ist. Der Kampf soll sich in günstiger Weise für die türkischen Truppen entwickeln.

Konstantinopel, 30. Oktober. Eine Vorkorrespondenz besagt, daß die türkische Armee die allgemeine Offensiv vorwärts von Kirtilisse begonnen hat. Die Bulgaren ziehen sich zurück.

Eine Niederlage der Bulgaren.

London, 30. Oktober. „Times“ meldet, daß die unter dem Befehle Diatacari Beh's stehenden Truppen die Bulgaren bei Tarnova angegriffen und nach deren Besiegung die Stadt besetzt haben. Die Bulgaren sollen ungeheure Verluste erlitten haben. Die später eingetroffenen Meldungen bestätigen die vollständige Niederlage der Bulgaren.

Die Niederlage der Bulgaren bei Marasch.

Konstantinopel, 30. Oktober. Offiziell. Der Generalissimus überendet dem Großvezier ein Telegramm, in welchem mitgeteilt wird, daß der Kommandant von Adrianopel gestern gegen Westen einen Anfall gegen die Bulgaren bei Marasch gemacht hat. Die Bulgaren wurden bis nach Kamal-Kendh mit großen Verlusten zurückgewiesen.

Konstantinopel, 30. Oktober. Nazim Pascha meldet: Die Ostarmerie griff die bulgarischen Truppen auf der ganzen Linie an und es fanden bisher heftige Kämpfe statt. Die Lage der türkischen Armee ist sehr günstig und man glaubt, daß den Bulgaren der Rückzug abgeschnitten werden wird.

Abberufung des Kommandanten der Ostarmerie.

Konstantinopel, 30. Oktober. Der Oberkommandierende der Ostarmerie, Abdulah-Pascha, wurde abberufen und durch den Kriegsmminister Nazim-Pascha ersetzt.

Singerichtete türkische Offiziere.

Konstantinopel, 30. Oktober. 50 Offiziere wurden wegen Unbotmäßigkeit erschossen.

Die Flüchtlinge von Kirtilisse wurden nach Kleinasien gesendet.

Die Serben vor Prizrend.

Belgrad, 30. Oktober. Die Vorhut der serbischen Armee ist vor Prizrend eingetroffen.

Griechische Erfolge.

Athen, 30. Oktober. Der griechische Thronfolger hat mit seinen Truppen die gesamte türkische Armee im südlichen Mazedonien umzingelt.

Unterhandlungen für den sofortigen Abschluß des Friedens.

Paris, 30. Oktober. Poincaré hatte gestern eine lange Unterredung mit dem österr.-ungar. Botschafter. Es handelt sich um eine neue Initiative, die Oesterreich-Ungarn und Rußland ergreifen soll, um den Feindseligkeiten auf dem Balkan ein Ende zu setzen.

Blutige Kämpfe bei Skutari.

Paris, 30. Oktober. Aus Cetinje wird der „Agence Havas“ gemeldet, daß die Türken östlich der Stadt Skutari die weiße Fahne gehißt haben. Es wurde den Türken gestattet, vor die montenegrinischen Truppen zu treten. Als die türkischen Truppen vor den Montenegrinern standen, schossen sie plötzlich auf diese und töteten oder verwundeten 300 Montenegriner. Die Türken wurden hierauf umzingelt und vollständig niedergemacht.

Die Haltung der Großmächte.

Berlin, 30. Oktober. Ein hervorragender Diplomat erklärte einem Korrespondenten, daß Deutschland die Idee eines Kongresses zur Regelung der Balkanfrage perhorresziere und an einem eventuellen Kongreß nicht teilnehmen würde.

London, 30. Oktober. Im „Daily Telegraph“ schreibt ein hervorragender Balkanpolitiker: Oesterreich-Ungarn muß seinen Widerstand gegen eine Erweiterung der Balkanstaaten aufgeben; wenn es das nicht tut, gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder die Einigung mit Rußland auf Teilung des Balkans oder ein allgemeiner europäischer Krieg.

Literatur.

Deutsche Rundschau für Geographie. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Hugo Saffinger 35. Jahrgang 1912/1913. (U. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 R. 25 h. Pränumeration inkl. Franko-Zusendung 15 Kr.—Heft 2.

Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Inhaltes der Zeitschrift „Deutsche Rundschau für Geographie“ haben dieselbe von jeher beliebt und weit verbreitet gemacht. Ein großer Stab von ausgezeichneten Mitarbeitern liefert eine Fülle von wertvollen Originalartikeln, die wissenschaftlich gehalten, aber in leicht lesbarer Form geschrieben, Fachmann wie Laien befriedigen.

Der letzte Trachenberg.

Von Käthe Lubowski.

Der Herbststurm pflüß und tobte heute wie seit Jahren nicht mehr. Trotzdem schloß der alte Baron Trachenberg die Fenster seines Arbeitszimmers nicht. Die Schöße seiner losen grünen Soppe wurden hin und her geschwenkt. Durch sein langes, weißes Haupthaar fuhr der starke Lustzug.

Er aber schien das alles nicht zu merken. Ruhig, jeden einzelnen Schein zwischen Daumen und Zeigefinger hin und her schiebend, zählte er umständlich die Hunderte, die ihm soeben der Verwalter für die letzte Spiritusendung abgeliefert hatte.

„5672 Mark! — Es stimmt, Breidler.“
Der Mann an der Tür hat einen halben Schritt ins Zimmer hinein.

„Noch eine Frage, Herr Baron.“
„Fragen Sie schnell. — Ich erwarte nämlich in einer eiligen Angelegenheit meinen Enkel.“

Der Verwalter senkte heimlich.

Diese eiligen Sachen konnte er zur Genüge!
Sie kosteten allemal die besten jungen Milchkuhe aus dem Stall oder die stärksten Eichen. Denn der junge Herr Leutnant Weddo war ein gar lustiger Herr, dem das Geld entglitt, sobald es in seine Hand kam. — Aber auch ein lieber und schöner Herr. Mit Augen wie die liebe Sonne und mit einem Herzen wie Gold. Nur zu viel Feuer — viel zu viel Feuer.

Der Mann an der Tür drängte jetzt diese Gedanken gewaltsam zurück und sagte hastig:

„Ich trau' dem Jungviehstall nicht länger, Herr Baron. Der Sturm hat das Dach in dieser Nacht abgedeckt, und die Stützen helfen auch nicht mehr viel. — Was soll man tun?“

Der alte Trachenberg sann einen Augenblick nach.

„Lassen Sie das Jungvieh ungesäumt auf das Vorwerk bringen. — Dann müssen wir's eben hinnehmen, wie es kommt.“

„Sawohl, Herr Baron!“

Nun war der alte Trachenberg allein.
Er hatte plötzlich das Geld, das ihm doch zur Weiterführung der Wirtschaft so bitter notwendig war, vergessen. — Nur den Brief des Enkels, der daneben lag, sah er. Ihn las er jetzt, obwohl er doch jede Zeile konnte.

„Du mußt mir noch einmal helfen, Großvater. Ein letztes Mal.“

Es sind 5000 Mark! . . . Gegen Mittag bin ich bei Dir.“

Und zwei Uhr war es bereits.
Das alte Gesicht unter dem schneeweißen Haar verhärtete sich. Die Augen wurden hell und daft. Schmal lagen die Rippen unter dem langen wehenden Bart.

Wenn heute der Enkel käme, würde er feststehen!

Sein Blut wallte in Born und Schmerz auf. Er hatte gestern erfahren, daß einer herzlosen, gewinnlüstigen Schauspielerin jene Summen zufließen, die er in der irrigen Meinung dahingegen hatte, daß es Ehrenschulden seien.

Wenn er nur erst da wäre, der Enkel! Alles, was er in dieser langen, schweren Nacht durchlitt, wollte er auf die jungen Schultern abladen. Möchte er stöhnen und vorübergehend zusammenbrechen. . . der verlebte Narr. . . Ein oder zwei Jahre Süd-West würden ihn schon heilen. . .

Plötzlich schwand die Härte aus dem alten Gesicht. Er liebte ja diesen einzigen Enkel — den letzten jungen Trachenberg — über alles. Aber gerade, weil er ihn liebte, mußte er diesmal scheinbar unbarbarisch sein.

Durch den rasenden Sturm rollte ein Wagen heran. . . Da kam er, der in die Verbannung sollte, wohl schon. . . Da . . . was war das?

Ein verstärktes Säusen zitterte durch die Lüfte. Dicke Wolken, Staub und Mörtel stehen empor. Schreie ertönten. Einen Augenblick erschien der große Gutshof völlig verfinstert.

Der Jungviehstall war zusammengebrochen, noch ehe die jungen, starken Tiere in Sicherheit gebracht werden konnten.

Als der alte Trachenberg nach ungefähr einer Stunde in sein Arbeitszimmer zurückkam, war sein Gang schwankend, und die Augen lagen ihm tief in den Höhlen.

Er ging an seinem Enkel, der seltsam zusammengedrückt da saß, ein paarmal vorüber, ohne ihn zu bemerken.

„Großvater“, sagte endlich Weddo von Trachenberg leise.
Der Klang schreckte ihn aus seiner Starrheit. Die Augen belebten sich; die entschwundenen Kräfte kehrten zurück.

„Bist . . . du schon . . . lange da?“
„Wohl eine Stundel!“

„Und warum bist du nicht zu mir. . . an die Unglücksstätte gekommen?“

„Ich konnte nicht, Großvater.“
Da sah der alte Mann, daß der Enkel geweint hatte. Und er sagte tonlos und heiser:

„Gib dir keine Mühe. . . ich kann dir kein Geld geben, keinen Pfennig.“

Den schlanken, geschmeidigen Körper schüttelte es wie ein Krampf.

„Ich brauche kein Geld mehr, Großvater.“
„Um so besser.“

„Kann ich ein wenig schlafen, Großvater? Ich bin die ganze Nacht umhergeritten. Der Gaul ist kaput. . .“

„Ja, schlafe nur, und nachher. . . wollen wir zusammen reden.“

„Das wollen wir, Großvater!“
Daß dies ein Gespräch werde, welches über Leben und Tod entschied, ahnten sie in diesem Augenblick beide nicht.

Aber sogleich, nachdem die ersten Worte gefallen waren, fielen sie es. . .
Eine Stunde später war's!

Der alte Trachenberg riß den Enkel aus dem totenähnlichen Schlaf — — stieß ihn vor sich her — — schleppte ihn mit schier übermenschlicher Kraft ans Fenster und schrie ihm entgegen:

„Er zog seine Stiefel aus und kam leise auf Deck. Der „Einsame Stern“ war in voller Fahrt, die Lichter der „Nebelkönigin“ und der „Psyche“ verschwanden mehr und mehr in der Entfernung.“

Soweit George sehen konnte, war kein Matrose auf Deck, obwohl die Baskaren sich jetzt beruhigt hatten. Nur Jordan stand am Steuerruder; er hielt eine Pfeife zwischen den Zähnen und summte vor sich hin. Von Zeit zu Zeit sah er sich um, als erwarte er etwas zu sehen oder zu hören.

Cathcart's Plan war, Jordan zu überrumpeln; der Lotse war sehr groß, aber nicht übermäßig kräftig, doch war er immerhin ein stärkerer Gegner als Bath. Cathcart nahm etwas aus seiner Tasche und trock näher. Er stand ganz im Schatten; nun sprang er vorwärts und landete gerade auf Jordans Schultern.

Der große Lotse stand einen Augenblick regungslos. Er war der schwerere der beiden Männer; durch seine unregelmäßige Lebensweise hatten seine Kräfte gelitten, aber er war noch immer stark genug. Nun wendete er sich um, und Cathcart drängte ihn gegen das Kompasshäuschen. Er war so finster, daß Jordan seinen Gegner nicht erkennen konnte.

„Was soll denn das heißen“, zischte er, „nur zu, mein schmiegiger Baskare!“

„Ich bin kein Baskare“, entgegnete Cathcart, „ich bin der Stellvertreter des Besitzers dieses Schiffes. Zu Ihrem Besten wäre es, Sie verhielten sich ganz ruhig. Ich weiß alles. Nun, was ist Ihre Absicht?“

Jordan antwortete nicht in Worten, aber es zeigte sich bald, was er im Sinne hatte. Er bemühte sich nach Kräften, den ihm umschlingenden Arm abzuschütteln, doch Cathcart hing mit eiserner Zähigkeit an ihm fest. Er pflüß leise, um Powell herbeizurufen, aber dieser kam nicht; wahrscheinlich kauerte er in irgendeinem Winkel und getraute sich nicht heraus.

„So, Ihr seid Euer zwei“, brummte Jordan. „Schon gut, mein Freund, du bist zähe, aber ich will dir zeigen, daß ich es noch mehr bin. Sobald ich mich von dir losgemacht habe, werfe ich dich über Bord. Ich will dir's lehren, einen friedlichen Mann in dieser Weise anzufassen.“

Sie drängten sich hin und her auf dem glatten, schlüpfrigen Verdeck. Geoges Muskeln begannen schon zu schmerzen; er dachte bereits daran, seinen Gegner loszulassen und sich aufs Bogen zu verlegen, aber dazu war es zu dunkel. Und Jordans überwiegende Kraft begann allmählich sich bemerkbar zu machen. Es war hart, so nahe am Ziele besiegt zu werden.

Mit einem heftigen Ruck machte sich Jordan jetzt los.

„Nun denn, vorwärts“, sagte er lachend, indem er Wiene machte, auf Cathcart loszustürzen, „nun wird sich's zeigen, wer von uns der Stärkere ist.“

„Warum brauchst du plötzlich kein Geld mehr? — Warum nicht?“

„Ich kann noch nicht darüber sprechen, Großvater.“

„Aber ich kann es tun! Als ich hereinkam — — hattest du dich nämlich schon — — selbst verlesen. — — Meine 5672 Mark, die auf dem Schreibtisch liegen blieben, als das Unglück draußen geschah, sind verschwunden. — — Du warst im Zimmer. — — Du allein! Alle anderen waren neben mir. . . Und wenn auch nicht. Ihnen traue ich.“

Weddo von Trachenberg war leichenblau geworden.
„Was sagst du da. . . Großvater?“

„Daß — — du — — ein Dieb — — bist!“
„Großvater!“
„Ein Schurkel!“
„Du — — du!“

„Auge! — — Es liegt alles zu sonnenklar auf der Hand. — — Sieh' einmal her, was ich hier für dich habe. Ich spreche jetzt zu dem letzten Trachenberg, außer mir — — nicht zu meinem Enkel! Diese Pistole bringe ich dir. — — Hast du nicht gestohlen — — wird sie dir — — nichts schaden!“

Der alte Trachenberg saß diese Nacht in seinem Stuhl. Er hielt die Augen geschlossen, aber er schlief nicht. Er hörte deutlich, wie der Räderperwagen den. . . Dieb fortbrachte. . . er hörte lauch, lange nach Mitternacht, jenes leise, surrende Geräusch, das vielleicht von einer Fledermaus, die der Sturm hereingetrieben hatte, herrühren mochte.

Schwerfällig erhob er sich und entzündete die dicke, bereitstehende Kerze.

Eine Fledermaus war das nun gerade nicht! — — Ein heftiger Luftzug trieb etwas vor sich her über den Fußboden ihm entgegen.

Es waren die Scheine, die der Enkel gestohlen haben sollte. Auch nicht einer fehlte.

Der Sturm hatte sie von dem Arbeitstisch herab in einen Winkel gefegt. . . Nun, da es Nacht und stiller ward, kamen sie hervorgefrohen. . .

Der alte Johann mußte aus dem tiefsten Schlaf heraus die jungen, wilden Goldstücke einspannen. Im Galopp ging es nach der kleinen Garnison, in der Weddo von Trachenberg bei den Husaren stand.

Der Großvater fand aber keinen Einlaß.

Der Bursche mochte sich wohl Erlaubnis für einen langen Ausgang erbeten haben. — Aber der Herr hätte doch eigentlich hören müssen!

Es half nichts. . . ein Schlosser mußte Rat schaffen.

Er schlief nach all' diesen Aufregungen tief, dachte der alte Trachenberg mit einem Lächeln, das frei von aller Angst war, und fügte in Gedanken weiter hinzu: Nam. . . nun. . . er war ja auch todmüde. . .

Da er schlief sehr tief, der junge Leutnant Weddo von Trachenberg!

Er konnte nur noch durch den Brief, der neben seinem starren, längst erkalteten Körper lag, zu dem Großvater sprechen:

„Ich schwöre, daß ich unschuldig bin.
Die laubere Wahrheit ist: Ich brauche das Geld nicht mehr, weil ein anderer — — Reicherer — — es für die, welche ich über alles geliebt, gezahlt hat und ich. . . abgetan bin!

Leben aber darf ich trotzdem nicht weiter. . . da du glauben konntest. . . daß ich.“

Es war still an dieser Stätte des Todes. — — Nur der

„Kommen Sie nur her“, sagte Cathcart, „ich bin bereit. Nun horchen Sie aufeinander los; plötzlich stürzte Jordan laut stöhnend zu Boden, besorgt beugte sich Cathcart über ihn. Da schlangen sich zwei Arme um ihn, und er wurde zu Jordan auf den Boden niedergedrückt.“

„Es fehlte nicht viel, so hätten Sie jetzt ein Ende mit mir gemacht.“ knurrte der Lotse; „aber nun halte ich Sie, nun ist's um Sie geschehen.“

Cathcart vermochte kaum mehr, sich zu wehren, und wieder pflüß er nach Powell. Endlich erschien dieser; als er sah, was an Deck vorgang, begann er zu jammern und die Hände zu ringen.

„Helfen Sie mir, alberner Mensch, sonst geht es Ihnen auch ans Leben“, leuchtete George. „Hier muß irgendwo ein Lotsschläger liegen; geben Sie dem Burschen damit eins auf den Kopf.“

Powell näherte sich mit dem Mute der Verzweiflung. Unwillkürlich ließ nun Jordan seinen Gegner los, um mit den Händen seinen Kopf zu beschützen. Cathcart nickte den Vorteil aus und verkehrte dem Lotsen zwei so heftige Stöße, daß dieser regungslos liegen blieb. Mit einem triumphierenden Ausruf sprang Cathcart in die Höhe.

„In der Kajüte unten befinden sich einige Raketen“, sagte er, „lassen Sie drei davon steigen. Ich muß ans Steuer.“

Das Schiff lag bedenklich auf der Seite, aber die erste Drehung des Rades brachte es wieder in die Höhe. Es beschrieb einen Halbkreis und kam dann an seinem alten Platz zurück; dann wurde die Fahrt langsamer, das Borderteil hob sich, das Schiff schwankte und plötzlich blieb es stehen.

„Jetzt gehen wir unter“, schrie Powell.

„Wir sind auf dem Flak Sands ausgefahren“, sagte George kalblütig. „Ohne Hilfe kommen wir da nicht mehr weg.“

„Sehen Sie dort, dort!“ rief Powell plötzlich.

Es war Bath; der über das Verdeck rannte. Zugleich stürzten die Baskaren und die weißen Bediensteten herbei, um zu sehen, was sich ereignet hatte. Bath slog an den Rand des Schiffes und stürzte sich kopfüber ins Meer.

„Kann er schwimmen?“ murrte Cathcart. „Wenn ja, kann er noch entkommen, wenn nicht, nun — dann um so besser.“

35. Kapitel.

Cathcart hatte die Situation im rechten Augenblicke gerettet. Was auch geschehen mochte, es war jetzt unmöglich geworden, den „Einsamen Stern“ ohne Hilfe eines Schlepddampfers wieder flott zu machen.

Die ganze Besatzung hatte sich auf Deck versammelt, um zu erfahren, was es gäbe. Die Baskaren grinsten und sprachen erregt durcheinander, als sie ihren Freund, den Doktor, am

Der Sieg der Gerechtigkeit.

Roman von Fred W. White.

Autorsifizierte Uebersetzung aus dem Englischen.

47

Bath stöhnte innerlich; er war gänzlich und aussichtslos geschlagen. Wie hätte er ahnen können, daß Cathcart über so mächtigen Beistand verfügte!

„Lassen Sie mich gehen“, flüsterte er. „Geben Sie mir ein Boot und lassen Sie mich fliehen. Wenn Sie nur wüßten, wie ich verführt wurde. Ausgenommen den Betrug mit der Versicherung habe ich nichts verschuldet.“

Trotz des Jornes, der ihn erfüllte, mußte George lachen.

„Warum lügen Sie mich dem an?“ sagte er. „Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich alles weiß. Sie waren wohl nicht beteiligt an der Verschwörung, die meinem Untergang geplant hatte?“

„Es war Mostyns Werk von Anfang bis zu Ende, ich kann es beschwören.“

„Das glaube ich, aber Sie waren von Anfang an in alles eingeweiht und billigten den schändlichen Betrug. Powell, der hier an Bord ist, kann es beweisen. Sie möchten mich überzeugen, daß Sie nicht so schuldig sind, wie es den Anschein hat, und daß Mostyn noch schlechter ist als Sie. Ich weiß, daß er vor keiner Schandtat zurückschrecken würde, aber er hat es doch nicht versucht, Newton zu ermorden.“

Cathcart pflüß und Powell kam herein. Er war eine jämmerliche Hilfe, aber doch besser als nichts. In der Hand hielt er einen langen Strick.

„O, was alles über mich kommt“, wimmerte er, „ein zweites Mal könnte ich das nicht aushalten. Ich fühle mich sehr schlecht, Herr!“

„Warten Sie, bis Sie getan haben, was ich von Ihnen will“, sagte Cathcart, „dann können Sie so krank werden wie es Ihnen beliebt. Wickeln Sie den Strick auf.“

Powells Finger zitterten, und er stellte sich so ungeschickt, daß Cathcart ihm den Strick ungeduldig aus der Hand riß.

„So will ich's haben“, sagte er, „und nun helfen Sie mir, dem Burschen da Arme und Beine zu binden. Ich denke, aus diesen Knoten kommt er nicht so leicht heraus.“

In wenigen Sekunden war Bath gefesselt, daß er sich nicht mehr regen konnte; sie stopften ihm dann noch ein Taschentuch in Form eines Knebels in den Mund, so daß er keinen Laut von sich geben konnte.

„Sie bleiben jetzt an der Kajütenüre und behalten diesen Herrn im Auge“, sagte Cathcart. „Ich habe noch andere Arbeit vor.“

Herbststurm heute und jammerte unaufhörlich, daß diese jungen, blühenden Menschen die starren Trachtenbergischen Lehren gar so tief gefesselt hatten.

Weltgeschichtliches am Balkan.

Die blutigen kriegerischen Vorgänge, die sich gegenwärtig am Balkan abspielen, sind von weltgeschichtlicher Bedeutung. Fast auf allen Linien drängen die Heereskörper der vier verbündeten Staaten erfolgreich vor, und wenn heute eine endgültige Meinung über den Ausgang des gewaltigen Ringens auch noch nicht ausgesprochen werden kann, so ist doch schon jetzt mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Türkentum aus diesem Kapfe geschwächt und demoralisiert hervorgeht wird.

Nicht vergeblich bestimmen zahllose der in Konstantinopel wohnenden Anhänger des Propheten, daß ihre sterblichen Ueberreste drüben, auf asiatischer Erde, unter den hochragenden düsternen Zypressen Skutaris beigesetzt werden sollen, in der Vermutung, daß dereinst die Stadt Konstantins doch in den Besitz der „Angläubigen“ fallen wird. Und über ein Jahrzehnt ist es her, da wurde mir im Innern Anatoliens der Auspruch eines aus Bulgarien kommenden, wohlhabenden Mullahschirs — Fülchtlings —, dem mit anderen Gefährten die türkische Regierung Land zur Ansiedelung angewiesen hatte, mitgeteilt: „Vor vielen, vielen Jahren, da sind unsere Väter von Osten her nach Anatolien und dann nach Rumelien gekommen; damals waren wir stark und brauchten viel Land, jetzt sind die „Christiani“ in Rumeli stark geworden, und Anadol hat Platz genug für uns Osmanli, darum sind wir hierher gekommen. Ich weiß sehr gut, wie es in den alten Zeiten war, das habe ich nicht aus Büchern gelernt, sondern mein Vater und mein Großvater haben es mir erzählt, und wenn ich so allein auf meinem Pferde reite, dann kommt das alles in meinem Kopf zurück, und ich weiß, wie es war.“

Dieser schlichte, türkische Bauer, dessen Meinung Millionen seiner Glaubensgenossen im stillen teilen, hat die Zukunft seines Landes besser vorausgesehen, als die gewiegtesten und höchstbezahlten europäischen Diplomaten. Ja, die „Christiani“ sind in Rumeli stark geworden. Die „Rajahs“, wie die Türken verächtlich die von ihnen unterworfenen und Jahrhunderte hindurch schlimmer als das Vieh behandelten Bewohner der Balkanländer bezeichnet hatten, bereiten sich auf kampfburchtobter Wafstakt vor, die Erbschaft des verhassten einstigen Unterdrücker anzutreten. Die „kleinen Käffler“, wie die klugen diplomatischen Herren am grünen Tisch von oben herab jene jetzt im Kampf vereinten Völker titulieren, zeigen, daß sie nicht nur bellen, sondern auch beißen können. Darob nun allgemeines Erstaunen, Aufsehen und Faltlosein, obwohl schon vorher manch warnendes Wort gefallen und manch ernster Hinweis auf das gewaltige Erstarken des nationalen Gedankens und das forschende Regem junger und selbstbewußter Kräfte innerhalb der Balkanvölkerschaften, besonders Bulgariens, gegeben worden war.

Als der Schreiber dieses vor drei Jahren Bulgarien nach verschiedenen Richtungen hin durchquerte und über diese Fahrten eine Reihe von Berichten veröffentlicht, schrieb er in einem derselben: „Schule und Heer, das ist die feste Basis, auf der sich das moderne Bulgarien jetzt kraftvoll und kraftbewußt emporhebt, in einem überraschend fernigen, zähen, Bewunderung erzwingenden Wollen und Können. Man kann die heutigen Bulgaren die Steuerruder sehen, aber zum guten Glück waren sie für ihn eingekommen.“

Allein nun kam Jordan wieder zu sich und versuchte es, aufzustehen. Die Sache sah jetzt für Cathcart bedenklich aus. Er stand allein inmitten einer feindlichen Menge, die wahrscheinlich eher Jordan gehorchen würde als ihm. Auf Powell war nicht zu rechnen.

„Das Schiff sinkt!“ rief Cathcart da plötzlich aus. „Seht nach den Booten, rettet euch!“

Er wußte, mit was für Leuten er es zu tun hatte, und war der Vaskarensprache zur Gemüts mächtig. Jordan wollte sagen, daß die Gefahr nicht zu groß sei, er wollte seine Autorität geltend machen, aber sein Kopf war noch zu schwindlig von dem kürzlich erhaltenen Schlag.

„Einer von uns muß unterliegen,“ sagte Cathcart. „Wenn Sie aufstehen, werde ich Sie ebenso treffen wie vorhin. Oder wenn Sie wollen, können Sie auch mit den andern gehen. Wo ist der feige Hund von Powell?“

„Ich bin ja da, Herr,“ antwortete eine zitternde Stimme aus der Dunkelheit. „Ich bin nicht feig, ich bin nur krank.“

Cathcart kämpfte seinen Zorn nieder, es war verlorene Mühe, sich über ein solches Geschöpf zu ärgern. Jordan fluchte und wettelte an Boden, als die Vaskaren durcheinander taumelten, um zu den Booten zu gelangen. Sie waren von panischem Schrecken erfüllt. Zum Glück waren genügend Boote da, sonst hätte der Sturm vielleicht mit einem Trauerspiele geendet.

„Werden Sie jetzt die Raketen steigen lassen, wie ich Ihnen gesagt habe?“ befahl Cathcart, zu Powell gewendet.

Dieser wimmerte und hustete wieder, aber er hatte doch Verstand genug, Cathcart's Befehl auszuführen. Ein bläulicher Lichtstrahl flackerte über den grauen Gewässern auf, bald darauf antwortete ein gleicher aus der Richtung, wo nach Georges Ansicht die „Nebelfönigin“ und die „Psyche“ sich befinden mußten.

„Hurrah!“ rief Cathcart triumphierend aus. „Jetzt können Sie gehen, Jordan, wenn es Ihnen beliebt.“

Er half dem Lotzen auf die Beine. Dieser stolperte über das Verdeck und ließ sich in das Boot fallen, das nun in die Dunkelheit hinauschoß. Im nächsten Augenblick stand Cathcart allein mit Powell auf dem Deck des „Einsamen Stern“.

„Das haben Sie gut gemacht, Herr,“ sagte Powell aufatmend. „Nur Jordan hätten Sie nicht ersticken lassen sollen. Ich hab's ihm nicht vergessen, daß er uns ermorden wollte.“

Es begann jetzt zu regnen, und durch das Sprachrohr erklang Brodies Stimme. Bald darauf kam er selbst an Bord, gefolgt von einigen Leuten der Nebelfönigin. Cathcart empfing sie lächelnd, seine Aufgabe war vollendet.

(Schluß folgt.)

Preußen des Ostens nennen. In stiller, unermüdlicher Arbeit, durchdrungen von den hohen Aufgaben, die ganz besonders in einem jungen, strebsamen Staate Schule und Heer zugefallen, schaffen sie in eindringlicher Berücksichtigung dieser beiden Faktoren für die Zukunft des Volkes und Reiches, gebend des in Biedern und Erzählungen fortlebenden Glanzes einstiger, längst verrauchter Zeiten, als Bganz vor den Bulgarenherrschern zitterte, und träumen nicht — denn der Bulgare ist kein Träumer — von einer Wiederholung derselben, sondern wirken in opfervollem Patriotismus und die höchste Achtung erheischender Weise darauf hin, daß Bulgarien eine immer machgebendere Rolle spielen kann am Balkan und an der Donau.“

Mag es auch noch nicht in naher Zukunft liegen, daß, was übrigens auch eine geschichtliche Notwendigkeit ist, der Türkenherrschaft auf europäischem Boden eine Ende bereitet wird, so muß man doch schon jetzt mit einer Umgestaltung der Landkarte in Mazedonien und Rumelien rechnen und mit dem gemeinsamen Erstarken, wie auch dem späteren Zusammengehen der vier Balkanländer, die ihre Macht in ihrer Einigkeit erprobt. Sehr gewichtige neue politische wie wirtschaftliche Fragen treten damit in die Erscheinung, und je rascheres und größeres Verständnis man hierfür in Deutschland hat, desto besser wird es in erster Linie für dessen Handel und Wandel sein. Denn nach dem Friedensschluß, der vielleicht in gar nicht so weiter Ferne steht, werden sich höchstwahrscheinlich umfassende frische wirtschaftliche Gebiete erschließen, und es wäre gut, wenn Deutschland da rechtzeitig zur Stelle wäre.

Vor allem muß man da mit Bulgarien als ausschlaggebender Vormacht am Balkan rechnen. Haben wir uns auch leider in jüngster Zeit dort manches politisch verscherzt, so dürfte dies doch immer gut zu machen sein, denn ich begegne noch kürzlich in allen bulgarischen Städten, in Sofia wie in den Provinzstädten und auf dem Lande, großen Sympathien für Deutschland, die verstärkt worden waren durch den warmen Empfang, der König Ferdinand und den Seinen im letzten Frühling am Berliner Hofe zuteil geworden. Damals äußerte zu mir einer der berufsmäßigsten offiziellen Vertreter Bulgariens: „Diese herzliche Aufnahme hat Bulgarien als Auszeichnung und als Würdigung seines Strebens empfunden, denn wir wissen, was Deutschlands Freundschaft wert ist, und wir wünschen aufs innigste stets gute Beziehungen zwischen uns und dem mächtigen deutschen Reiche.“

Deutschland hat während des letzten Jahrzehnts manchen wirtschaftlichen Anknüpfungspunkt in fernem Osten verpaßt, möchte es ihn diesmal im nahen Osten suchen und finden!

Paul Lindenberg.

Bunte Chronik.

Ein „Titanic“-Denkmal in Newyork. — Man schreibt aus Newyork: Die amerikanischen Frauen beabsichtigen, in Washington ein prächtiges Denkmal zu errichten zum Andenken an die Männer an Bord des „Titanic“, die heldenmütig in den Tod gingen, damit die Frauen und Kinder gerettet werden konnten. Sie haben bis jetzt 120,000 Mark gesammelt, wollen aber eifrig Propaganda machen, damit der Fonds auf 400,000 Mark gebracht wird. Das Frauenkomitee, das sich gebildet hat, schließt die bekanntesten Damen der amerikanischen Gesellschaft ein. Unter ihnen befindet sich auch die Frau des Präsidenten Taft. Sie haben sich die Unterstützung von allen Theaterdirektoren Newyorks gesichert und die besten Künstler haben ihre Mitwirkung versprochen. Man glaubt, daß durch eine Vorstellung im Century-Theater von Newyork, das ungefähr 4000 Personen faßt, 100,000 bis 20.000 Mark an einem einzigen Abend für den Denkmalfonds zusammenkommen dürften. Eine Anzahl von Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen aus der „Titanic“-Katastrophe wurden in Amerika ins Leben gerufen; aber die Gelder, die einliefen, erreichten bei weitem nicht die Höhe wie der Londoner „Titanic“-Fonds. Das Newyorker Komitee beabsichtigt nicht, end Fonds für Unterstützungszwecke auszugeben, da, wie die Damen erklären, für diese Zwecke genügend Geld eingelaufen ist und zur Verfügung steht.

Das erste Hotel ohne Trinkgelber ist das „Hotel Metropole und Bondres“ in Florenz. Der Besitzer dieses Stabliissements gibt seinen Gästen bekannt, er wünsche dringend, daß keinem seiner Angestellten ein Trinkgeld gezahlt werde, da er jedem einen festen Lohn gewährt und außerdem 10 Prozent der gesamten Hotelrechnung wöchentlich an sie verteilt. Der Verteilungsplan sieht drei Kategorien von Angestellten vor, je nach Wert der Leistung ist der zu gewährende Anteil abgestuft.

Das Hotel der „Nächtlichen“. Das „Mac Alpin Hotel“ ist ganz kürzlich erst in Newyork eröffnet worden. Es unterscheidet sich von sämtlichen Gasthöfen der Erde durch eine höchst felt-same Neuierung. Das oberste Stockwerk, das sechzehnte, ist für solche Passagiere bestimmt, denen ihre Beschäftigung oder ihr Spleen vorschreiben, die Nacht zum Tag und den Tag zur Nacht zu machen. Diese Abteilung für nächtliche Leute bildet in dem Hotel gleichsam ein abgegrenztes Hotel für sich. Es hat sein eigenes Personal, das die Zimmer aufräumt, die Gänge fegt und zum Dienste bereit steht, zu ganz anderen Stunden als das übrige Hotelpersonal. Im Restaurant wird das Frühstück um 2 Uhr Nachmittags serviert, der Lunch um 7 Uhr, das Diner um Mitternacht. Licht und Telephon machen ebenfalls die Nacht zum Tag, und kein Schläfer darf vor Abend geweckt werden. Außer, wenn er es besonders angeordnet hat. Bei Tag wird auch kein Besuch zu ihm hinausgelassen. Von früh bis Abends ist den Kellnern und Stubenmädchen die absolute Ruhe vorgeschrieben. Bei Tage huschen sie geräuschlos über die Treppen und durch die Korridore, um die Schläfer nicht zu wecken, in den Nachtstunden dürfen sie schon etwas lauter werden. Die Fußböden sind mit dicken Teppichen belegt, die Mauern mattiert und tapeziert, damit die Tagsschläfer und Nachtschläfer einander nicht stören. Auch haben die Fenster besondere Verschlüsse, damit bei Tag kein dazwischengehender Sonnenstrahl durch eine Ritze dringe. Der Hotelier hofft, wie die ausgegebenen Einladungen und Prospekte besagen, daß das Publikum die Neuierung freudig aufnehmen werde. Er rechnet auf eine ausgebreitete Kundenschaft und auf den Zuspruch aller Jener, die ihr Berufsamt, bei Nacht oder Tag, in die Nacht hinein zu arbeiten, somit auf Theaterleute, Zollinspektoren, Telegraphen-, Post- und Eisenbahnbeamte und ganz besonders auf die Journalisten.

Ein Prinz zu Stubenarrest verurteilt. — Der seltene Fall, daß ein Mitglied eines kaiserlichen Hauses vor das Militärgericht gestellt wurde, hat sich, wie man berichtet, gestern in Berlin ereignet. Prinz Nikolaus von Thurn und Taxis war gestern wegen wiederholter Nichtbeachtung militärischer Befehle angeklagt. Er hatte acht Schreiben seiner Vorgesetzten unbeantwortet gelassen und wurde zu acht Tagen Stubenarrest verurteilt.

Der Zwoißstand des Fliegens. — Es kommt häufig vor, daß einer der großen Ueberseedampfer an, seinem Bestimmungsort mit mehr Passagieren ankommt, als er bei seiner Abfahrt aufgenommen hatte. Für diese Fälle von Geburten auf dem Ozean gelten für jedes Land gewisse Bestimmungen, damit das Kind einen Heimortort nicht nur nach geographischer Länge und Breite, sondern auch dem Namen nach angeben kann. Entweder gilt als solcher der Ausfahrtschiff oder eine für alle Fälle ausgewählte Stadt. In Frankreich beispielsweise ist diese Ehre der Hauptstadt zugesprochen worden, so daß ein kleiner Franzose, der das Licht der Welt irgendwo auf dem Stillen Ozean erblickt, die Würde in Anspruch nehmen kann, ein Pariser zu sein. Auch für den Luftverkehr wird man an die Festlegung ähnlicher Vereinbarungen denken müssen, obgleich der Fall, daß Niemand im Luftballon oder im Flugschiff geboren worden ist, noch nicht vorgekommen zu sein scheint. Aber auch für die so häufigen Todesfälle ist die Regelung des „Zwoißstandes in der Luft“ von Bedeutung. Der internationale Ausschuß für Flugwesen hat sich bereits ernstlich mit dieser Frage beschäftigt, deren Lösung aber doch wohl nie eine besonders ernste Bedeutung zukommen wird.

Der jugende Sträfling. — Man schreibt aus London: Einer der Insassen eines Gefängnisses in Yorkshire hat vor kurzer Zeit den Anstaltsärzten nicht wenig zu schaffen gemacht. Er fing eines schönen Tages zu singen an und ließ seine kraftvollen Töne zwei Tage und zwei Nächte ununterbrochen erschallen. Während dieser Zeit aß und trank er nichts, gab Wärtern, Aergern und dem Direktor nicht die geringsten Antworten, sondern sang unaufhörlich weiter. Der Gefangensteufel packte den Sträfling, als er in der „schwarzen Mary“ (Bezeichnung für den Gefangenenwagen) ins Gefängnis geschafft wurde. Der begleitende Wärter war höchst erstaunt, als einer seiner Anvertrauten melodische Töne erschallen ließ. Alle Gefangenen grinsten; sie murkten aber schließ-lich, als es ihnen doch zu viel wurde. Der Sänger jedoch saß in seiner engen Zelle, allein und festig. Er sang an mit Harry Lawder's bekanntesten Couplets, verstieg sich dann zu Interpretationen von Burns' und „Banks of Doon“, gab dann einige kleinere Hymnen zum besten und verbiß sich schließlich auf „Glorry, glory, Hallelujah“. Nichts konnte ihn davon mehr abbringen. Und als der Wagen im Gefängnis anhielt, kamen immer noch die kräftigen Bahntöne des „Glorry“ aus der kleinen Zelle im Wagen. Erst zwei Wärtern gelang es, den Gefangenen ins Freie zu bringen. Zwei Tage und zwei Nächte lang er ohne Unterbrechung, dann fiel er in Ohnmacht, schlief zwölf Stunden hintereinander und, als er erwachte, wußte er nicht das geringste von seinem Gesange.

Welches Volk hat die stärksten Effer? — Die Franzosen stehen im Allgemeinen in dem Ruf, die stärksten Effer unter den Völkern der Erde zu sein. Aber wie ein Pariser Blatt kürzlich mit Bemühung feststellte, ist diese Annahme durchaus unberechtigt. Die Statistik lehrt vielmehr, daß in Europa die Dänen den gefeg-nehmsten Appetit besitzen. Bei ihnen werden nämlich jährlich 287 Kilogramm Brod auf den Kopf der Bevölkerung verzehrt. Die zweite Stelle nehmen dann die Belgier mit 274 Kilogramm ein, und nun folgen erst die Franzosen mit 234. Die Schweizer begnügen sich mit 212 Kilogramm und die Deutschen gar mit 209. Die Spanier und die Oesterreicher essen gleich viel, nämlich 195 Kilogramm Brod per Jahr und Wagen. Der Russe, der sonst als der größte Verschwender gilt, verzehrt nur 173 Kilogramm, während der Italiener mit Recht wegen seiner Sparfamkeit gelobt wird: ist er doch mit 125 Kilogramm zufrieden! Den Gipfel der Genügsamkeit erreicht schließlich der Portugiese, der jährlich nur 102 Kilogramm konsumiert.

Humor des Auslandes. — Herr (der einem abgeworfenen Reiter aufhüßte): „Das ist wohl das erste Mal, daß Sie reiten?“ — Sonntagsreiter (wütend): „Nein — das letzte!“

Der Feind der Orden. — „Sehen Sie, Herr Minister, ist das gerecht? Auf Ihre Bitten habe ich meinen Feldzug gegen die Orden eingestellt, und Sie haben mir nun nicht einmal die Palme verliehen.“

Der entgegenkommende Hauswirt. — „Herr Wirt, ich muß Ihnen mitteilen, daß der Kamin raucht.“ — „Schön, ich werde einen Spucknapf aufstellen.“

Die Entschuldigun des Beschworenen. — „Wie! Er tödete seine Geliebte mit vierzehn Messerstichen und Sie lassen ihn frei?“ — „Ach, es waren ja nur drei Stiche tödlich!“

Jedem das Seine. — „Na, wie habt Ihr Euch nach Eurer Scheidung auseinandergesetzt?“ — „D, sehr einfach! Da wir keine Kinder hatten, nahm meine Frau den Kamarienweg und ich die Köchin.“

Handel und Verkehr.

Die wirtschaftliche Lage in Rumänien.

Von Leon Schönfeld,

Direktor der „Societatea anonimă de Comerț“ in Bukaresten

(Schluß).

Siehe Nr. 245.

Wenn also aus obigem der Schluß gezogen werden darf, daß keine Veranlassung zu einer Beunruhigung mit Bezug auf Rumänien vorhanden ist, soll andererseits nicht verschwiegen werden, daß die Haltung der rumänischen Banken in den letzten vier Wochen wohl zu einer Eindämmung der geschäftlichen Tätigkeit geführt hat. Es ist jetzt nicht der Augenblick, darüber zu diskutieren, ob die Banken recht daran getan haben oder nicht. Die eine Tatsache läßt sich nicht aus der Welt schaffen, daß die kleinen und schwachen Elemente, die besonders in Rumänien immer auf den Kredit der Banken angewiesen sind, jetzt schwierige Zeiten durchmachen, und es ist wahrscheinlich, daß einige darunter die Zurückziehung der ihnen bisher leider allzu reichlich gebotenen Kredite nicht werden überdauern können. Dies sind jedoch solche Kaufleute, die auch sonst bei der geringsten Störung des Kreditapparats in Verlegenheit gekommen wären. Der

solide und gesunde Kaufmannstand leidet darunter weniger, weil nach den vorausgegangenen rumänischen Krisen der Jahre 1899, 1907, 1908 und 1909 der intakt gebliebene Kaufmannstand unbedingte gesund ist, in den Jahren 1910 und 1911 sehr gute Geschäfte gemacht und viel Geld verdient hat und demzufolge genügende Reserven besitzt, um selbst Verluste bei Detailkäufen ertragen und gesunde, aber gegenwärtig nicht über genügende Geldmittel verfügende schwächere Elemente ihrer Klientel halten zu können.

Die finanzielle Lage des rumänischen Staates und der staatlichen Institute ist eine absolut gute und gesunde. Die rumänischen Großbanken verfügen im gegenwärtigen Augenblick über sehr große flüssige Mittel und man kann es ihnen nicht verübeln, daß sie neue Geschäfte vorläufig ablehnen. Die alte gesunde Klientel hat aber über eine Einschränkung ihrer Kredite bei den genannten Banken nicht zu klagen.

Die starke Depression auf dem rumänischen Effektenmarkt ist eine natürliche Folge der gegenwärtigen allgemeinen Situation und der bisher geradezu wahnwütig betriebenen künstlichen Steigerung gewisser Effektenkategorien. Wie überall, verlieren auch bei uns jene Elemente Geld, welche nicht die Kraft haben, die Positionen zu halten. Diese Opfer sind umso weniger beklagenswert, als sie in der bisherigen kolossalen Hausse die Gegenleistung für ihre gegenwärtigen Verluste suchen können.

Man hat in den letzten Tagen von einem angeblichen rumänischen „Moratorium“ gesprochen. Die Bewegung ging von einigen kleinen Kaufleuten aus, die zumeist das Schanzgeschäft betreiben. Diese Elemente, die wahrhaftig keine Ursache hätten, über die gegenwärtige Situation zu klagen, da ihr Geschäft, Gott sei Dank oder Gott sei's geflucht, nach wie vor blüht, bilden nicht jene Klasse von Kaufleuten deren Wünsche oder Beschwerden mit denjenigen des regulären Kaufmannstandes zu identifizieren sind. Man hat sich in aller Gemütslichkeit gesagt, daß wenn bei den Nachbarländern ein Moratorium diktiert wurde, es für die Beteiligten gar nicht so schlecht wäre, wenn man ein ähnliches Moratorium auch in Rumänien zugestehen würde. Die Bezeichnung des gegenwärtigen rumänischen Handelsministers hat es ermöglicht, daß Delegierte der Schanzwirte tatsächlich von dem Handelsminister in Audienz empfangen wurden, wo ihnen aber zu verstehen gegeben wurde, daß ähnliche Wünsche von den kompetenten Behörden, das ist von den rumänischen Handelskammern, zu begehren haben. Die insbesondere als erstklassig zu bezeichnende Bukarester Handelskammer hat sich am folgenden Tage mit der Frage beschäftigt und einstimmig beschlossen, daß die vorgebrachten Wünsche überhaupt nicht in Erwägung zu ziehen sind. Weder die allgemeine Lage, noch die spezielle Situation Rumäniens rechtfertigen ein ähnliches Verlangen; die spezielle Lage Rumäniens ist im Gegenteil eine absolut normale und die Notwendigkeit eines Moratoriums ist weder gegenwärtig, noch für die Zukunft diskutabel.

Bezeichnend ist, daß in der genannten Sitzung der Handelskammer die schärfsten Zurückweisungen gegen die Idee des Moratoriums nicht von Seiten anwesender Handelskammernitglieder aus der Balkanbranche und der Industrie erfolgten, sondern von Seiten der Vertreter des autochthonen rumänischen Handels selbst. Rumänien wird seine normalen Verhältnisse bewahren; der diesjährige Herbstanbau wird mit großem Fleiß zu Ende geführt, und es ist möglich, daß sogar ein Teil des durch den langanhaltenden Septemberr Regen feucht gewordenen Mais schon in diesem Herbst zum Verkauf gelangen würde. Der Rest wird, wie in allen normalen Jahren, im nächsten Frühjahr zum Export gelangen. Kurzum: es ist kein bemerkenswertes Moment, das zu einer ungünstigen Beurteilung der rumänischen Verhältnisse berechtigen würde, und wenn der Balkankrieg, wie allgemein gehofft wird, in Kürze zu Ende geht und wir im nächsten Jahre auf dem Balkan wieder normale Verhältnisse haben, wird keine Ursache dafür vorliegen, daß Rumänien seine günstige Position im Südosten Europas verliere und nicht, wie bisher, ein guter Abnehmer für die europäische Industrie bleibe.

Wir sind berechtigt, das Vertrauen Europas zu beanspruchen, und man würde sich an sich selbst verführen, wenn man nach dieser Richtung wegen der Rumänien nicht berührenden Balkanwirrnisse anderen Sinnes geworden sein sollte.

Failimente. Wie wir erfahren, ist der Bankier Schneiersohn in Vaslui insolvent geworden. Seine Passiven sollen circa 2 Millionen betragen. Schneiersohn hat sich geflüchtet.

Die finanzielle Lage in der Moldau und speziell in Jassy wird als überaus schwierig bezeichnet. Für Ende dieses Monats sollen zahlreiche Failimente in Jassy und auch in Bukarest zu gewärtigen sein.

Als Konkurrenz der Standard Oil Company wird in Norwegen in diesen Tagen eine große Petroleumgesellschaft gegründet mit wesentlicher Unterstützung durch die Indian Refining Co.

Zum Petroleummonopol in Deutschland. Zwischen der deutschen Staatsverwaltung und den österreichischen Petroleumraffinerien schweben Verhandlungen, welche bezwecken, für den Bedarf der zu gründenden Monopolverwaltung einen Petroleumimport nach Deutschland von 10.000 bis 12.000 Zisternen für das erste Jahr sicherzustellen. Die deutsche Betriebsgesellschaft würde den österreichischen Raffinerien einen Vorzugspreis einräumen.

Offizielle Börsenkurse, Vom 30. Okt. — (Originalurs des „Buk. Tgbl.“)
Brüssel. (Zucker-Aktien) Aktienkapital 1600, ord. Aktienkapital 970, Bnk. Tramway — Eskomptebank 4 5/8
Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente — Neue rumän. Anleihe 98 20 Eskomptebank 4 7/8
Irland. — Versicherungs-Gesellschaften; Dacia Romani — Nationala — Generala
Berlin. — Napoleon (Gold) 162.20 Kabel 215.30 Darmstädter Bank 119.50 Diskontobank 180.12 Rumänische Renten 6 pr. Rente conv. 1903/1908 — 4 pr. Rente 1889/1904 idem 1890/1910 idem 1891/1900 idem 1894/1900 idem 1896/1900 idem 1898/1900 idem 1900/1900 idem 1902/1900 idem 1904/1900 idem 1906/1900 idem 1908/1900 idem 1910/1900 idem 1912/1900 idem 1914/1900 idem 1916/1900 idem 1918/1900 idem 1920/1900 idem 1922/1900 idem 1924/1900 idem 1926/1900 idem 1928/1900 idem 1930/1900 idem 1932/1900 idem 1934/1900 idem 1936/1900 idem 1938/1900 idem 1940/1900 idem 1942/1900 idem 1944/1900 idem 1946/1900 idem 1948/1900 idem 1950/1900 idem 1952/1900 idem 1954/1900 idem 1956/1900 idem 1958/1900 idem 1960/1900 idem 1962/1900 idem 1964/1900 idem 1966/1900 idem 1968/1900 idem 1970/1900 idem 1972/1900 idem 1974/1900 idem 1976/1900 idem 1978/1900 idem 1980/1900 idem 1982/1900 idem 1984/1900 idem 1986/1900 idem 1988/1900 idem 1990/1900 idem 1992/1900 idem 1994/1900 idem 1996/1900 idem 1998/1900 idem 2000/1900 idem 2002/1900 idem 2004/1900 idem 2006/1900 idem 2008/1900 idem 2010/1900 idem 2012/1900 idem 2014/1900 idem 2016/1900 idem 2018/1900 idem 2020/1900 idem 2022/1900 idem 2024/1900 idem 2026/1900 idem 2028/1900 idem 2030/1900 idem 2032/1900 idem 2034/1900 idem 2036/1900 idem 2038/1900 idem 2040/1900 idem 2042/1900 idem 2044/1900 idem 2046/1900 idem 2048/1900 idem 2050/1900 idem 2052/1900 idem 2054/1900 idem 2056/1900 idem 2058/1900 idem 2060/1900 idem 2062/1900 idem 2064/1900 idem 2066/1900 idem 2068/1900 idem 2070/1900 idem 2072/1900 idem 2074/1900 idem 2076/1900 idem 2078/1900 idem 2080/1900 idem 2082/1900 idem 2084/1900 idem 2086/1900 idem 2088/1900 idem 2090/1900 idem 2092/1900 idem 2094/1900 idem 2096/1900 idem 2098/1900 idem 2100/1900 idem 2102/1900 idem 2104/1900 idem 2106/1900 idem 2108/1900 idem 2110/1900 idem 2112/1900 idem 2114/1900 idem 2116/1900 idem 2118/1900 idem 2120/1900 idem 2122/1900 idem 2124/1900 idem 2126/1900 idem 2128/1900 idem 2130/1900 idem 2132/1900 idem 2134/1900 idem 2136/1900 idem 2138/1900 idem 2140/1900 idem 2142/1900 idem 2144/1900 idem 2146/1900 idem 2148/1900 idem 2150/1900 idem 2152/1900 idem 2154/1900 idem 2156/1900 idem 2158/1900 idem 2160/1900 idem 2162/1900 idem 2164/1900 idem 2166/1900 idem 2168/1900 idem 2170/1900 idem 2172/1900 idem 2174/1900 idem 2176/1900 idem 2178/1900 idem 2180/1900 idem 2182/1900 idem 2184/1900 idem 2186/1900 idem 2188/1900 idem 2190/1900 idem 2192/1900 idem 2194/1900 idem 2196/1900 idem 2198/1900 idem 2200/1900 idem 2202/1900 idem 2204/1900 idem 2206/1900 idem 2208/1900 idem 2210/1900 idem 2212/1900 idem 2214/1900 idem 2216/1900 idem 2218/1900 idem 2220/1900 idem 2222/1900 idem 2224/1900 idem 2226/1900 idem 2228/1900 idem 2230/1900 idem 2232/1900 idem 2234/1900 idem 2236/1900 idem 2238/1900 idem 2240/1900 idem 2242/1900 idem 2244/1900 idem 2246/1900 idem 2248/1900 idem 2250/1900 idem 2252/1900 idem 2254/1900 idem 2256/1900 idem 2258/1900 idem 2260/1900 idem 2262/1900 idem 2264/1900 idem 2266/1900 idem 2268/1900 idem 2270/1900 idem 2272/1900 idem 2274/1900 idem 2276/1900 idem 2278/1900 idem 2280/1900 idem 2282/1900 idem 2284/1900 idem 2286/1900 idem 2288/1900 idem 2290/1900 idem 2292/1900 idem 2294/1900 idem 2296/1900 idem 2298/1900 idem 2300/1900 idem 2302/1900 idem 2304/1900 idem 2306/1900 idem 2308/1900 idem 2310/1900 idem 2312/1900 idem 2314/1900 idem 2316/1900 idem 2318/1900 idem 2320/1900 idem 2322/1900 idem 2324/1900 idem 2326/1900 idem 2328/1900 idem 2330/1900 idem 2332/1900 idem 2334/1900 idem 2336/1900 idem 2338/1900 idem 2340/1900 idem 2342/1900 idem 2344/1900 idem 2346/1900 idem 2348/1900 idem 2350/1900 idem 2352/1900 idem 2354/1900 idem 2356/1900 idem 2358/1900 idem 2360/1900 idem 2362/1900 idem 2364/1900 idem 2366/1900 idem 2368/1900 idem 2370/1900 idem 2372/1900 idem 2374/1900 idem 2376/1900 idem 2378/1900 idem 2380/1900 idem 2382/1900 idem 2384/1900 idem 2386/1900 idem 2388/1900 idem 2390/1900 idem 2392/1900 idem 2394/1900 idem 2396/1900 idem 2398/1900 idem 2400/1900 idem 2402/1900 idem 2404/1900 idem 2406/1900 idem 2408/1900 idem 2410/1900 idem 2412/1900 idem 2414/1900 idem 2416/1900 idem 2418/1900 idem 2420/1900 idem 2422/1900 idem 2424/1900 idem 2426/1900 idem 2428/1900 idem 2430/1900 idem 2432/1900 idem 2434/1900 idem 2436/1900 idem 2438/1900 idem 2440/1900 idem 2442/1900 idem 2444/1900 idem 2446/1900 idem 2448/1900 idem 2450/1900 idem 2452/1900 idem 2454/1900 idem 2456/1900 idem 2458/1900 idem 2460/1900 idem 2462/1900 idem 2464/1900 idem 2466/1900 idem 2468/1900 idem 2470/1900 idem 2472/1900 idem 2474/1900 idem 2476/1900 idem 2478/1900 idem 2480/1900 idem 2482/1900 idem 2484/1900 idem 2486/1900 idem 2488/1900 idem 2490/1900 idem 2492/1900 idem 2494/1900 idem 2496/1900 idem 2498/1900 idem 2500/1900 idem 2502/1900 idem 2504/1900 idem 2506/1900 idem 2508/1900 idem 2510/1900 idem 2512/1900 idem 2514/1900 idem 2516/1900 idem 2518/1900 idem 2520/1900 idem 2522/1900 idem 2524/1900 idem 2526/1900 idem 2528/1900 idem 2530/1900 idem 2532/1900 idem 2534/1900 idem 2536/1900 idem 2538/1900 idem 2540/1900 idem 2542/1900 idem 2544/1900 idem 2546/1900 idem 2548/1900 idem 2550/1900 idem 2552/1900 idem 2554/1900 idem 2556/1900 idem 2558/1900 idem 2560/1900 idem 2562/1900 idem 2564/1900 idem 2566/1900 idem 2568/1900 idem 2570/1900 idem 2572/1900 idem 2574/1900 idem 2576/1900 idem 2578/1900 idem 2580/1900 idem 2582/1900 idem 2584/1900 idem 2586/1900 idem 2588/1900 idem 2590/1900 idem 2592/1900 idem 2594/1900 idem 2596/1900 idem 2598/1900 idem 2600/1900 idem 2602/1900 idem 2604/1900 idem 2606/1900 idem 2608/1900 idem 2610/1900 idem 2612/1900 idem 2614/1900 idem 2616/1900 idem 2618/1900 idem 2620/1900 idem 2622/1900 idem 2624/1900 idem 2626/1900 idem 2628/1900 idem 2630/1900 idem 2632/1900 idem 2634/1900 idem 2636/1900 idem 2638/1900 idem 2640/1900 idem 2642/1900 idem 2644/1900 idem 2646/1900 idem 2648/1900 idem 2650/1900 idem 2652/1900 idem 2654/1900 idem 2656/1900 idem 2658/1900 idem 2660/1900 idem 2662/1900 idem 2664/1900 idem 2666/1900 idem 2668/1900 idem 2670/1900 idem 2672/1900 idem 2674/1900 idem 2676/1900 idem 2678/1900 idem 2680/1900 idem 2682/1900 idem 2684/1900 idem 2686/1900 idem 2688/1900 idem 2690/1900 idem 2692/1900 idem 2694/1900 idem 2696/1900 idem 2698/1900 idem 2700/1900 idem 2702/1900 idem 2704/1900 idem 2706/1900 idem 2708/1900 idem 2710/1900 idem 2712/1900 idem 2714/1900 idem 2716/1900 idem 2718/1900 idem 2720/1900 idem 2722/1900 idem 2724/1900 idem 2726/1900 idem 2728/1900 idem 2730/1900 idem 2732/1900 idem 2734/1900 idem 2736/1900 idem 2738/1900 idem 2740/1900 idem 2742/1900 idem 2744/1900 idem 2746/1900 idem 2748/1900 idem 2750/1900 idem 2752/1900 idem 2754/1900 idem 2756/1900 idem 2758/1900 idem 2760/1900 idem 2762/1900 idem 2764/1900 idem 2766/1900 idem 2768/1900 idem 2770/1900 idem 2772/1900 idem 2774/1900 idem 2776/1900 idem 2778/1900 idem 2780/1900 idem 2782/1900 idem 2784/1900 idem 2786/1900 idem 2788/1900 idem 2790/1900 idem 2792/1900 idem 2794/1900 idem 2796/1900 idem 2798/1900 idem 2800/1900 idem 2802/1900 idem 2804/1900 idem 2806/1900 idem 2808/1900 idem 2810/1900 idem 2812/1900 idem 2814/1900 idem 2816/1900 idem 2818/1900 idem 2820/1900 idem 2822/1900 idem 2824/1900 idem 2826/1900 idem 2828/1900 idem 2830/1900 idem 2832/1900 idem 2834/1900 idem 2836/1900 idem 2838/1900 idem 2840/1900 idem 2842/1900 idem 2844/1900 idem 2846/1900 idem 2848/1900 idem 2850/1900 idem 2852/1900 idem 2854/1900 idem 2856/1900 idem 2858/1900 idem 2860/1900 idem 2862/1900 idem 2864/1900 idem 2866/1900 idem 2868/1900 idem 2870/1900 idem 2872/1900 idem 2874/1900 idem 2876/1900 idem 2878/1900 idem 2880/1900 idem 2882/1900 idem 2884/1900 idem 2886/1900 idem 2888/1900 idem 2890/1900 idem 2892/1900 idem 2894/1900 idem 2896/1900 idem 2898/1900 idem 2900/1900 idem 2902/1900 idem 2904/1900 idem 2906/1900 idem 2908/1900 idem 2910/1900 idem 2912/1900 idem 2914/1900 idem 2916/1900 idem 2918/1900 idem 2920/1900 idem 2922/1900 idem 2924/1900 idem 2926/1900 idem 2928/1900 idem 2930/1900 idem 2932/1900 idem 2934/1900 idem 2936/1900 idem 2938/1900 idem 2940/1900 idem 2942/1900 idem 2944/1900 idem 2946/1900 idem 2948/1900 idem 2950/1900 idem 2952/1900 idem 2954/1900 idem 2956/1900 idem 2958/1900 idem 2960/1900 idem 2962/1900 idem 2964/1900 idem 2966/1900 idem 2968/1900 idem 2970/1900 idem 2972/1900 idem 2974/1900 idem 2976/1900 idem 2978/1900 idem 2980/1900 idem 2982/1900 idem 2984/1900 idem 2986/1900 idem 2988/1900 idem 2990/1900 idem 2992/1900 idem 2994/1900 idem 2996/1900 idem 2998/1900 idem 3000/1900 idem 3002/1900 idem 3004/1900 idem 3006/1900 idem 3008/1900 idem 3010/1900 idem 3012/1900 idem 3014/1900 idem 3016/1900 idem 3018/1900 idem 3020/1900 idem 3022/1900 idem 3024/1900 idem 3026/1900 idem 3028/1900 idem 3030/1900 idem 3032/1900 idem 3034/1900 idem 3036/1900 idem 3038/1900 idem 3040/1900 idem 3042/1900 idem 3044/1900 idem 3046/1900 idem 3048/1900 idem 3050/1900 idem 3052/1900 idem 3054/1900 idem 3056/1900 idem 3058/1900 idem 3060/1900 idem 3062/1900 idem 3064/1900 idem 3066/1900 idem 3068/1900 idem 3070/1900 idem 3072/1900 idem 3074/1900 idem 3076/1900 idem 3078/1900 idem 3080/1900 idem 3082/1900 idem 3084/1900 idem 3086/1900 idem 3088/1900 idem 3090/1900 idem 3092/1900 idem 3094/1900 idem 3096/1900 idem 3098/1900 idem 3100/1900 idem 3102/1900 idem 3104/1900 idem 3106/1900 idem 3108/1900 idem 3110/1900 idem 3112/1900 idem 3114/1900 idem 3116/1900 idem 3118/1900 idem 3120/1900 idem 3122/1900 idem 3124/1900 idem 3126/1900 idem 3128/1900 idem 3130/1900 idem 3132/1900 idem 3134/1900 idem 3136/1900 idem 3138/1900 idem 3140/1900 idem 3142/1900 idem 3144/1900 idem 3146/1900 idem 3148/1900 idem 3150/1900 idem 3152/1900 idem 3154/1900 idem 3156/1900 idem 3158/1900 idem 3160/1900 idem 3162/1900 idem 3164/1900 idem 3166/1900 idem 3168/1900 idem 3170/1900 idem 3172/1900 idem 3174/1900 idem 3176/1900 idem 3178/1900 idem 3180/1900 idem 3182/1900 idem 3184/1900 idem 3186/1900 idem 3188/1900 idem 3190/1900 idem 3192/1900 idem 3194/1900 idem 3196/1900 idem 3198/1900 idem 3200/1900 idem 3202/1900 idem 3204/1900 idem 3206/1900 idem 3208/1900 idem 3210/1900 idem 3212/1900 idem 3214/1900 idem 3216/1900 idem 3218/1900 idem 3220/1900 idem 3222/1900 idem 3224/1900 idem 3226/1900 idem 3228/1900 idem 3230/1900 idem 3232/1900 idem 3234/1900 idem 3236/1900 idem 3238/1900 idem 3240/1900 idem 3242/1900 idem 3244/1900 idem 3246/1900 idem 3248/1900 idem 3250/1900 idem 3252/1900 idem 3254/1900 idem 3256/1900 idem 3258/1900 idem 3260/1900 idem 3262/1900 idem 3264/1900 idem 3266/1900 idem 3268/1900 idem 3270/1900 idem 3272/1900 idem 3274/1900 idem 3276/1900 idem 3278/1900 idem 3280/1900 idem 3282/1900 idem 3284/1900 idem 3286/1900 idem 3288/1900 idem 3290/1900 idem 3292/1900 idem 3294/1900 idem 3296/1900 idem 3298/1900 idem 3300/1900 idem 3302/1900 idem 3304/1900 idem 3306/1900 idem 3308/1900 idem 3310/1900 idem 3312/1900 idem 3314/1900 idem 3316/1900 idem 3318/1900 idem 3320/1900 idem 3322/1900 idem 3324/1900 idem 3326/1900 idem 3328/1900 idem 3330/1900 idem 3332/1900 idem 3334/1900 idem 3336/1900 idem 3338/1900 idem 3340/1900 idem 3342/1900 idem 3344/1900 idem 3346/1900 idem 3348/1900 idem 3350/1900 idem 3352/1900 idem 3354/1900 idem 3356/1900 idem 3358/1900 idem 3360/1900 idem 3362/1900 idem 3364/1900 idem 3366/1900 idem 3368/1900 idem 3370/1900 idem 3372/1900 idem 3374/1900 idem 3376/1900 idem 3378/1900 idem 3380/1900 idem 3382/1900 idem 3384/1900 idem 3386/1900 idem 3388/1900 idem 3390/1900 idem 3392/1900 idem 3394/1900 idem 3396/1900 idem 3398/1900 idem 3400/1900 idem 3402/1900 idem 3404/1900 idem 3406/1900 idem 3408/1900 idem 3410/1900 idem 3412/1900 idem 3414/1900 idem 3416/1900 idem 3418/1900 idem 3420/1900 idem 3422/1900 idem 3424/1900 idem 3426/1900 idem 3428/1900 idem 3430/1900 idem 3432/1900 idem 3434/1900 idem 3436/1900 idem 3438/1900 idem 3440/1900 idem 3442/1900 idem 3444/1900 idem 3446/1900 idem 3448/1900 idem 3450/1900 idem 3452/1900 idem 3454/1900 idem 3456/1900 idem 3458/1900 idem 3460/1900 idem 3462/1900 idem 3464/1900 idem 3466/1900 idem 3468/1900 idem 3470/1900 idem 3472/1900 idem 3474/1900 idem 3476/1900 idem 3478/1900 idem 3480/1900 idem 3482/1900 idem 3484/1900 idem 3486/1900 idem 3488/1900 idem 3490/1900 idem 3492/1900 idem 3494/1900 idem 3496/1900 idem 3498/1900 idem 3500/1900 idem 3502/1900 idem 3504/1900 idem 3506/1900 idem 3508/1900 idem 3510/1900 idem 3512/1900 idem 3514/1900 idem 3516/1900 idem 3518/1900 idem 3520/1900 idem 3522/1900 idem 3524/1900 idem 3526/1900 idem 3528/1900 idem 3530/1900 idem 3532/1900 idem 3534/1900 idem 3536/1900 idem 3538/1900 idem 3540/1900 idem 3542/1900 idem 3544/1900 idem 3546/1900 idem 3548/1900 idem 3550/1900 idem 3552/1900 idem 3554/1900 idem 3556/1900 idem 3558/1900 idem 3560/1900 idem 3562/1900 idem 3564/1900 idem 3566/1900 idem 3568/1900 idem 3570/1900 idem 3572/1900 idem 3574/1900 idem 3576/1900 idem 3578/1900 idem 3580/1900 idem 3582/1900 idem 3584/1900 idem 3586/1900 idem 3588/1900 idem 3590/1900 idem 3592/1900 idem 3594/1900 idem 3596/1900 idem 3598/1900 idem 3600/1900 idem 3602/1900 idem 3604/1900 idem 3606/1900 idem 3608/1900 idem 3610/1900 idem 3612/1900 idem 3614/1900 idem 3616/1900 idem 3618/1900 idem 3620/1900 idem 3622/1900 idem 3624/1900 idem 3626/1900 idem 3628/1900 idem 3630/1900 idem 3632/1900 idem 3634/1900 idem 3636/1900 idem 3638/1900 idem 3640/1900

Bukarester Börse.

Offizielle Kurse.

Mittwoch, den 30. Oktober 1912.

Erster Kurs: Kauf. Zweiter Kurs: Verkauf.
Dritter Kurs: Abgeschlossen.

Effekten: Anleihen des Rumänischen Staates.

5% amort. Rente der Jahre:

1894 Intern 101. 100.1/2 | 1903 Externe 102.1/2 102.

4% amort. Rente der Jahre:

1889 32 1/2 Mill. int.	90.50	90.25	1898 180 Mill.	92.—	91.75
1889 ext. 50	90.1/2	90.25	1905 100 „A u. B	—	90.—
1890 274 Mill.	94.25	94.—	1905 konvertiert	90.—	89.50
1891 45 „	91.—	90.75	1908 70 Mill.	90.—	89.50
1894 120 „	91.—	90.75	1910 amort. 128 Mill.	90.25	90.—
1896 90 „	92.—	91.75	1910 Wälder	92.—	91.3/4

District- und Communalobligationen:

5% Distr. u. Com.	100.—	99.75	5% Craiova 1906	94.50	94.1/4
4 1/2% „	93.25	93.—	5% „ 1910	96.	95.1/2
4 1/2% Kred. viticol	95.50	95.—	5% Ploesti 1906	96.	95.1/2
4 1/2% Buk. 1898	95.	94.50	5% „ 1910	96.	95.1/2
4% „ 1903	90.75	90.50	4 1/2% Jassy 1906	94.75	94.1/2
4% „ 1906	90.75	90.50	4 1/2% „ 1910	94.75	94.1/2
4% „ 1910	90.75	90.50	5% Buzeu	95.	94.1/2
4% „ 1910	99.—	98.75	4 1/2% Braila	92.50	92.—
4% „ 1912	86.	85.75			

Anleihen von Gesellschaften:

5% Fone. Rur.-Br.	97.25	5% Obl. Com. Buk.	97.75	97.50
5% „ „	89.75	5% Gesell. Lelea	—	—
5% „ Urb.	—	5% Buzeu-Neh.	98.—	97.1/2
4% „ Jassy	94.—	Ges. Ceramica Cotr.	—	—
5% Casa rurala	—			

Aktien:

Banque Nat. de Roum.	4950	4900	Banca Generala Roum.	1950	1900
Casa Rurala	1150	1100	Soc. Banca Rom.	—	610.
Banque Agricole	480	—	„ Nominativ.	—	580
Bank of Rom. Ltd.	230	220	Banca Ilfo	—	565
d'Est. de Bukarest	550	495	Dacia Rom.	—	1425.43
„ Marmorosch Blank	815.	—	Nationala	—	960 940
„ de Credit Roumain	815	805	Generala	—	965.60
„ Populaire de Pitesti	260	250	Soc. Tramw. Bucarest	1150	1100

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten
Calea Victoriei 120 (neben Biserica alba).
Consultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.
Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1.

Dr. Bauberger

Modernes zahnärztliches Atelier
für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. — Plomb in Gold, Platin etc.
Schmerzloses Zahnziehen,
8 — Strada General Florescu — 8

Dr. L. Weintraub

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris, Prof. Posner in Berlin und Prof. Ringer in Wien.

Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten.
Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.
Str. Carol 16, Haus Ressel, vis-à-vis der Post.
Consultation von 9—11 vorm. und 1—3 nachm

STRADA REGALA Brăila REGALA STRADA

Am 26. Oktober findet die Eröffnung des großen

HOTEL HIGH-LIFE

hat. — Im Zentrum der Stadt gelegen, neben allen öffentlichen Behörden und Geschäften. Neu erbaut, nach allen modernen Erfordernissen kann das Hotel mit allen ähnlichen Unternehmungen des Auslandes konkurrieren. Alleiniges Hotel, das Zentralheizung, Elektrizität, Wäber, Parquet, Telefon besitzt. — Mäßige Preise. 290

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital

Spezialist für

Intern. Frauenkrankheiten und Geburtshelfer wohnt Calea Văcăresci 51, (Ecke Str. Udricaul 1)

Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten (Gebärmutterleiden), gynäkologische Massage und Syphilis (Gehirnerkrankheiten).
Consultationen von 2—4 nachm. und 7—8 Uhr abends.
Telefon 25/17.

Dr. V. Opreșcu

gew. Clinischer Arzt am Coltea-Spital.
str. Sf. Constantin 10.

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten
Consultationen in deutscher Sprache von 1 1/2—2 1/2 nachm. und 6—7 abends.

Dr. Cobilovici

Spezialisiert in den Kliniken von PARIS und BERLIN in Krankheiten und Operationen des Halses, der Nase und der Ohren (broncho-oesophagoscopie).
97, Calea Victoriei 97

Consult. von 3—6 nachm. — Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr im Sanatorium Dr. Gerota.

Zwecks Gründung eines

sehr aussichtsreichen besseren

Agenturgeschäftes

wird von einem bei den Behörden, der Petroleumindustrie und der Händlerfundschaft des Landes gut eingeführten langjährigen Reisenden (Deutscher) ein tätiger Teilhaber mit etwa zehntausend Frs. gesucht. Große Gewinnchancen, da sehr rentable Vertretungen in Aussicht. Offerten unter „A. L. 100“ an die Annoncen-Agentur Carol Schulder & Co., Str. Doamnei 8.

Stenographie-Unterricht nach dem System Stolze-Schrey erteilt

junger kaufmännischer gebildeter Mann.
Offerten an die Admin. unter „N. M.“

Junge Frau (Deutsche) spricht

nicht rumänisch, wünscht Beschäftigung bei Kindern.
Gefl. Offerten unter „Deutsche“, Str. Carol 36.

Ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

Piața Amzi 5, bei Römer.

Möbel, wegen

Abreise, im besten Zustand, billig zu verkaufen.
Speise-, Schlafzimmer und Küchengeräte.
Zu besichtigen Str. Romana 68, 2—5 nachm.

Căminul Propriu

Gelegen im „Apele Minerale“ Viertel, am Dimboviza-Duai, Tramwaylinie Sf. Gheorghe — Calea București.
Gepflasterte und asphaltierte Straßen versehen mit Wasser, Kanal und Luftgas.



Moderne, hygienisch gebaute Wohnhäuser verschiedener Preislage, sowie Ateliers.

Verkauf von Bauparzellen jeder Größe für Wohnhäuser, Ateliers und Fabriken.

Auch werden Wohnhäuser und Ateliers nach besonderen Wünschen gebaut.

Sehr günstige Verkaufsbedingungen, auch Zahlung in Raten.
Besichtigung und Auskünfte jederzeit.

Verwaltung des „CAMINUL PROPRIU“
Bukarest, Splaiul Major Giurescu 2. Telefon 3/71.

Bank- und Wechselstube M. Finkels

Bukarest, 10, Strada Lipscani 10
(Ecke Strada Smărdan)
kauft und verkauft alle Arten Staatspapiere und Pfandscheine zu den convenabelsten Tageskursen, ferner fremde Münzen und Bankscheine sowie Rimessen auf das Ausland und macht auch sonstige Bankgeschäfte.

Kaufen Sie nichts ein, bevor Sie nicht das Größte Warenhaus des Landes

„LA PAPAGAL“

Bukarest, Strada Lipscani 76—80 (Telefon) besucht haben.

Größte Auswahl der sämtlichen Saison-Neuheiten:

Woll- und Seidenstoffe, Samte.
Voil velouté. — Satin venise. — Velours-laine tigre.
Velour's-laine rayé, Voile-Velours frisé. Tissu-Astrahan.
Draps d'Or.

Blusen, Robes de Chambre, allerneueste Pariser Schaffungen.

Spezialitäten in Konfektionen, für Damen und Kinder in jedem Alter.
Feine Weißwaren für Damen und Herrn,
Vorzügliche Brautausstattungen,
sind nur in unserm Geschäft zu haben.

COUPONS werden täglich verkauft.

Reichhaltige Abteilungen für Teppiche, Vorhänge
Linoleum, Möbelstoffe etc.
Feine moderne Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder.

Muster werden gratis u. franco ins ganze Land versendet.
Billigste Preise.

Der grosse Warenumsatz gestattet es uns 20% billiger als überall zu verkaufen.

Zu vermieten

1 kleines Appartement im Zentrum, II. Stock, 3 lichte Zimmer, Küche, Keller, Wasserleitung etc. (geeignet für Familie und Bureau) bei M. Schiffer, Str. Selari Ecke Covaci 2.

Prattifant

der deutschen und rumänischen Schrift und Sprache mächtig, der schon in einem Bureau beschäftigt war, wird aufgenommen bei M. Schiffer, Uhren- und Goldwaren-Großhandlung, Strada Covaci 2.

Wiener Austreicher

für Leibkörper (Calorifere). — Prima Material von den ersten Firmen Deutschlands am Lager. Mäßige Preise.
Johann Leger, Strada Mașina de pâine 10, Bukarest.

Circus Sidoli

Heute Donnerstag, den 31. Oktober 1912

Internationale Ringkämpfe

Die berühmtesten Kämpfer wie:

Revanchekampf: Randolf gegen Lurich
Entscheidungskampf: Mamutoff gegen Zbyzko
Simonitz geg. Hackenschmidt | Georgiewicz g. Lobmeyer
de Marengo gegen Westergard werden auftreten.

Die Veranstaltung beginnt mit einem schönen Spezialitätenprogramm

Eine gebrauchte Eismaschine

System Vietet, geeignet für Eisfabrikation, Molkereien und dergl. billig zu verkaufen.
Offerten unter „R. T.“ an die Admin.

Möbel, Kunstgegenstände.

Komplette Wohnungseinrichtung überfiedlungshalber zu Diskontopreisen zu verkaufen.
Strada Pașcar Catargiu 16, I. Stoc.

Tüchtige Näherinnen.

Für Tapezierergeschäft werden aufgenommen und dauernd beschäftigt. — In der Branche bewanderte bevorzugt.
Calea Victoriei 117.

Junger Deutscher sucht per bald möbliertes Zimmer

nicht bei erwerbsmäß. Vermieten. Off. unt. „W. W.“ an die Adm.

NICOLAE LUPAN

Bucarest — Calea Victoriei 24 — Bucarest.



Feinste Herrenhüte

Letzte Neuheiten für Herbst- und Wintersaison.

Täglich frisch!

Graham-Brod

Karlsbader Zwieback ärztlich empfohlen für Magenkrante und Diabetiker.

Neue Frankfurter Zwieback.

Allbeliebte Margarethen-Biscuits.

Neue Erzeugnisse! Täglich frisch! Neue Erzeugnisse!

Mandel- und Theegebäck

Karlsbader Oblatten, Waffeln und Kotosma-Biscuits.

Fruchtkremwaffeln als Dessert

Für die Provinz Engros und Detail-Versand.

M. Unger Succr.

S. F. Kirich

Bukarest — 68, Strada Carol 68

Filialen: Str. Colței 11, Pasagiul Villacros,

Str. Buzesti 4, Calea Grivitei 129

Alle Welt hat sich davon überzeugt dass
Franzbranntwein „DIANA“
 mit MENTHOL die beste Einreibung ist.

Die Flasche 70 Bani.

Versuchen Sie noch aus dem chemischen Laboratorium

„DIANA“

**D
I
A
N
A**

Creme

Durch die Anwendung in kurzer Zeit verschwinden gänzlich: Sommersprossen, Flecken gesprungene Haut, Falten, Röte der Haut etc. Die Haut wird zart und samtweich.
 Der Tigel Lei 1.50.

Puder

Mit dem angenehmen Maiglöckchenparfum, erhöht die Wirkung der Creme und ist das Geheimnis der Schönheit.
 Eine Schachtel Lei 2.

Seife

Durch die Anwendung in wenigen Tagen wird die Haut weiß wie Schnee.
 Das Stück von 100 Gr. Lei 1.50.

**D
I
A
N
A**

Zu finden in allen Droguerien, Apotheken und Galanteriewarengeschäften. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an das

Chemische Laboratorium „DIANA“

Bukarest, Soseaua Vitian No. 11, Bukarest.

Man verlange unentgeltliche Musterproben von Puder.

Falliment-Möbel

wurden bloss für kurze Zeit zu **Okkasionspreisen** in den Verkauf gebracht.

Sämtliche Luxusmöbel stammen vom Fallimente des großen und bekannten Möbelmagasins

„LA CONSUM“ AD. WIEDER Str. Dómnei 9, I. neben dem Kinematographen „Volta“.

Die Möbel wurden auf dem Wege öff. Lizitation vom Tribunal Ilfov angekauft.

Reickaltige Niederlage von: Teppichen, Vorhängen, Stores, Bonne Femme, Bris-Bise, Draperien, Gramophone, Bronze-Möbel, Gemälden von den berühmtesten Malern etc.

Billiger als überall.

Besuchen Sie

das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft

„La Vulturul de mare cu pestele in ghiare“

THEODOR ATANASIU

Str. Carol 80-82, Str. Bazaca 1-3, Str. Halalor

Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/20.

In 20 spezielle und reichlich assortierte

Rayons eingeteilt.

Bescheidene und durchaus feste Preise.

RAYONS:

- 1) Seidenwaren.
- 2) Seidenstoffe.
- 3) Konfektionen für Damen und Kinder.
- 4) Kleider f. Damen u. Kinder
- 5) Verschiedene Stoffe.
- 6) Plusch und Sammte.
- 7) Möbelstoffe, Teppiche und Linoleum.
- 8) Messgewände.
- 9) Stoffe für Herrenkleider.
- 10) Spezialität für Hüte u. Kappen f. Herren u. Kind.
- 11) Weisswaren, Leinwände.
- 12) Spitzen und Stickerelen
- 13) Toiletteartikel u. Weisswäsche für Herren.
- 14) Weisswaren und Brautausstattungen für Dazmen.
- 15) Vollständige Auswahl von Taufartikeln.
- 16) Kurzwaren und Lieferungen für Schneiderei.
- 17) Zephir-Leinwand und Molton.
- 18) Baumwolle u. Robseide.
- 19) Grosse und kleine Bettdecken.
- 20) Hausjacken für Damen und Kinder.

Stets im Laufenden mit den Saisonartikeln.

Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden sich überzeugen.

Hochachtungsvoll
THEODOR ATANASIU

Gl. Schlesinger S-SOR

Strada Lipsani BUKAREST Telephon 3/90



zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten in

Herren- und Damen-Stoffen

für die **Herbst- und Winter-Saison**

an.

J. C. Eckardt, Cannstatt, Stuttgart.

Erste Süddeutsche Manometerbau-Anstalt und Federtriebwerk-Fabrik liefert:

Manometer, Thermometer, Pyrometer
 mit und ohne Registrier-Vorrichtung.

Wassermesser und offene Flüssigkeitsmesser
 für jede Flüssigkeit, mit meehan. und elektrischer Registrier-Vorrichtung.

Dampfmesser zur Bestimmung der durch eine Rohrleitung durchgehenden Dampfmenge.

Automatischer Rauchgasprüfer.

Schnelle Analysenfolge. — Hohe Messgenauigkeit. — Einfache Konstruktion.

Anklärungen und Prospekte erteilt der General-Vertreter für Rumänien und Bulgarien

Ingenieur MARCEL POBN, BUKAREST,
 Strada Sta. Vineri 2.

Telefon 16/19.